

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 62 (1955)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 91 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telefon (051) 32 68 00

Insertionspreise:

Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente

werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben im Jahre 1954. Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Aus aller Welt: Die europäische Textilindustrie im Lichte der OECE. Auch in den USA hinken Textilien nach. Japans Dumping und die schweizerische Baumwollindustrie — Industrielle Nachrichten: Betriebsvergleich der Seidenwebereien. Die Seidenbandindustrie im Jahre 1954. Die britische Textilindustrie — Rohstoffe: Der Weg zu Nylon und Perlon — Spinnerei, Weberei: Die Textilindustrie auf der Briefmarke — Färberei, Ausrüstung: Berührungspunkte zwischen Tuchfabrikant, Färber und Appreteur. Neuartige Infrarot-Kondensationsanlage für Knitterarmveredlung von Geweben — Ausstellungs- und Messeberichte: Aufruf zur Schweizer Mustermesse 1955. Der Bundespräsident zur Schweizer Mustermesse in Basel 1955. Die Textilindustrie an der 39. Schweizer Mustermesse, Basel. Ein Blick in die Maschinenhallen — Marktberichte — Modeberichte — Literatur — Firmen-Nachrichten — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Die Halle CREATION fehlt an der MUBA 1955. — Es ist kein Geheimnis, daß die Beteiligung an der Kollektivschau in der Halle «Création» in den letzten Jahren immer nur recht mühsam zustande kam. Stets wurde in Kreisen der Seidenindustrie darauf hingewiesen, daß sich die mit beträchtlichen Kosten verbundene Ausstellung an der MUBA nicht aus kaufmännischen Ueberlegungen, sondern nur aus Prestigegründen rechtfertigen lasse. Als dann die Halle «Création» an der MUBA 1954 nicht in allen Teilen gelang und vor allem die Platzverhältnisse von Ausstellerseite heftig kritisiert wurden, war es nahe liegend, wenigstens vorübergehend auf eine Beteiligung in der bisherigen Form an der Basler Mustermesse zu verzichten.

Es ist so, wie die National-Zeitung in einem Kommentar zur verschwundenen «Création» vom 15. März 1955 schreibt, daß sich der Neubau der MUBA mit seinem «Säulenwald» denkbar schlecht eignet für eine kollektive Schau. Es hat sich gezeigt, daß das runde Gebäude technisch wohl neuartig ist, aber für eine geschlossene Schau wenig Möglichkeiten bietet. Die Verhandlungen mit der Messeleitung führten denn auch zu keiner Verständigung, weil die baulichen Veränderungen für einen noch in Frage kommenden neuen Raum zu kostspielig gewesen wären.

Die Textilkreise befürchteten immer, daß mit der Verlagerung der Textilabteilung in den ersten Stock des Neubaus die Halle «Création» an attraktiver Kraft für das

Publikum einbüßen werde, was denn auch tatsächlich vergangenes Jahr mehr als erwartet der Fall war.

Grundsätzlich hat sich die Textilindustrie bereit erklärt, im Jahre 1956 wiederum eine Halle «Création» zu schaffen, sofern es gelingt, einen geeigneten Platz ausfindig zu machen. Es ist allerdings daran zu zweifeln, daß der Neubau den ausstellungstechnischen Anforderungen für eine kollektive Schau überhaupt gerecht zu werden vermag.

Schon wieder ein Internationaler Seidenkongreß. — Vom 9. bis 13. Mai findet in Brüssel der 5. Internationale Seidenkongreß statt, der nach dem vorliegenden Programm zu schließen, einen Höhepunkt für die Seidenwerbung zu werden verspricht. Die Tagesordnungen der zahlreichen Arbeitsgruppen sind nicht so belastet, daß nicht noch reichlich Zeit für propagandistische Anlässe zugunsten der reinen Seide zur Verfügung stünde. So veranstaltet das initiative belgische Organisations-Komitee neben verschiedenen Empfängen auch einen Ball im «Musée du Cinquantenaire» und als große Ueberraschung die Aufführung einer geschichtlichen Szene aus dem Jahre 1532, als Kaiser Karl V. im Stadthaus zu Brüssel einen Empfang gab. Die Darsteller stammen aus den Nachkommen von Familien, die noch am Hof Kaiser Karl V. lebten. Die Kostüme, die Musik, die Instrumente, sowie der übrige Rahmen dieser Aufführung sind den geschichtlichen Tatsachen aus dem Jahre 1532 angepaßt. Ein Film-Festival,

an dem zahlreiche in verschiedenen Ländern gedrehte Seidenfilme vorgeführt werden, dürfte ebenfalls für die Schönheiten der Seide werben. Schließlich soll eine der schönsten Seidengewebe-Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die schweizerischen Delegierten der Internationalen Seiden-Vereinigung werden sich den Besuch des prunkvollen Seidenkongresses nicht entgehen lassen.

Man kann sich allerdings fragen, ob es auf lange Sicht betrachtet opportun ist, alle zwei Jahre einen Internationalen Seidenkongress durchzuführen. Bald werden sich Schwierigkeiten ergeben, Länder zu finden, die sich für die Organisation eines solchen Kongresses bereitfinden. Dann ist auch die Finanzierung solcher Propaganda-Veranstaltungen für die Zukunft nicht gelöst. Endlich ist es bei allzu kurzen Intervallen zwischen den Kongressen nicht mehr möglich, die gefaßten Beschlüsse durch die zuständigen Organe auch in die Wirklichkeit umzusetzen. Großbritannien und die Schweiz, denen sich bestimmt noch andere Länder anschließen werden, vertreten den Standpunkt, daß die Durchführung eines Internationalen Seidenkongresses alle drei oder vier Jahre durchaus genügen dürfte.

Die ausländischen Exportförderungsmaßnahmen laufen vorläufig weiter. — Der Ministerrat der OECE hat am 14. Januar 1955 einen ersten bescheidenen Schritt getan, um wenigstens das weitere Umsichgreifen der künstlichen Exportförderungsmaßnahmen zu unterbinden. So wurden die Mitgliedstaaten der OECE verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1955 gewisse namentlich aufgeführte staatliche Exporthilfen abzuschaffen. Im übrigen sind sie gehalten, in der Zwischenzeit den Anwendungsbereich der Exportförderungs-Maßnahmen nicht auszudehnen. Die an und für sich schon bescheidene Wirkung dieser Beschlüsse wird noch dadurch beeinträchtigt, daß der OECE-Rat die Ergebnisse der nunmehr beschlossenen Aktion erst am 30. September 1956 prüfen wird. Die Mitgliedstaaten sind nur bis zu diesem Datum gebunden und es steht ihnen frei, nachher von den getroffenen Beschlüssen zurückzutreten. Recht bedauerlich ist auch, daß Frankreich erneut eine Sonderbehandlung zugestanden erhalten hat und vorläufig nicht an den Abbau seiner so sehr kritisierten Exportförderungsmaßnahmen denken muß.

Das GATT hat sich an seiner vergangenen Sitzung in Genf ebenfalls mit den Exportförderungsmaßnahmen befaßt und die früheren Bestimmungen des Abkommens diesbezüglich ergänzt. So wurde wenigstens beschlossen, daß keine neuen staatlichen Exportförderungsmaßnahmen

in Kraft gesetzt werden dürfen. Im Verlauf des Jahres 1956 soll dann «sogar» geprüft werden, ob die bestehenden Export-Subsidien nicht aufgehoben werden könnten!

Es ist aber dennoch als Fortschritt zu betrachten, daß sich die OECE und das GATT überhaupt dem Problem der staatlichen Exportförderung annehmen und versuchen, der dadurch entstandenen Verfälschung der Konkurrenzverhältnisse auf den Grund zu gehen. Wie notwendig eine solche Untersuchung ist, zeigen auch die Diskussionen über den neuen schweizerischen Zolltarif. Immer wieder wird von Abnehmerseite auf die prozentuale Einfuhrbelastung unserer Zölle für verschiedene Textilien hingewiesen. Man vergißt aber dabei gerne, daß die Einfuhrbelastung selbstverständlich steigt, wenn die Preise fallen und daß durch künstliche Exportförderungsmaßnahmen tiefgehaltene Exportpreise keinen gültigen Maßstab für die Berechnung der Zollbelastung bieten können.

Der Nationalrat befaßt sich mit Textilfragen. — Die Behandlung des 50. Berichtes des Bundesrates über wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland bot einzelnen Nationalräten Gelegenheit, auf die Dumpingpreise japanischer Textilien hinzuweisen. Vom Bundesrattisch aus wurde zugesichert, daß das Volkswirtschafts-Departement dieses Problem verfolge und unsere Gesandtschaft in Tokio nähere Abklärungen vornehme. Viel wichtiger als solche unverbindliche Erklärungen wären allerdings einige konkrete Ausführungen über die Absichten des Bundesrates bezüglich der Teilnahme der Schweiz am GATT gewesen. Niemand wird wohl bestreiten wollen, daß mit der Aufnahme Japans in das GATT und der Teilnahme der Schweiz an dieser Organisation die Möglichkeiten der Abwehr japanischer billiger Textilien anders zu beurteilen sind, als wenn die Schweiz autonom ihre Maßnahmen treffen könnte. Auch wäre interessant gewesen, zu vernehmen, ob die im Zusammenhang mit der schweizerischen Zolltarif-Revision geplante neue Gesetzgebung inskünftig handgreiflichere Vorkehrungen vorsieht, um sich gegen ausländische Dumping-Einfuhren zu wehren. Wir sind uns allerdings bewußt, daß es sich bei der Frage der Dumping-Bekämpfung um eine heikle Angelegenheit handelt, auf die wir in einer der nächsten Nummern unserer «Mitteilungen» eingehender zu sprechen kommen wollen. Für heute stellen wir nur fest, daß die bundesrätliche Antwort auf die im Nationalrat gestellten Fragen bezüglich der Einfuhr japanischer billiger Textilien, die sich dadurch ergebenden Schwierigkeiten für die Beschäftigung der einheimischen Textilindustrie noch keineswegs aus der Welt zu schaffen vermochte.

Handelnsachrichten

Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben im Jahre 1954

Gesamteinfuhr inkl. Eigenveredlungsverkehr
Pos. 447 b-h, 448

Jahr	q	1000 Fr.
1950	2 858	15 074
1951	4 704	24 367
1952	4 337	23 164
1953	6 818	30 469
1954	9 371	35 970

Die Einfuhr ausländischer Seiden- und Kunstfasergewebe in die Schweiz nahm im letzten Vierteljahr 1954 erneut zu. Alle vier Quartale des Jahres 1954 ergeben einen Höchststand, der nur noch von den gewaltigen Importen anfangs der Dreißigerjahre überboten wird. Die

heutige Lage unterscheidet sich aber in verschiedener Beziehung von der damaligen, vor allem weil die Handelsstatistik seit 1940 auch die Einfuhr im sogenannten Eigenveredlungsverkehr umfaßt, das heißt auch diejenigen Gewebe bei der Einfuhr mitzählt, die die Schweiz nach erfolgter Veredlung wieder verlassen.

Nettoeinfuhr ohne Veredlungsverkehr

Jahr	total		davon:			
	q	1000 Fr.	Seide q	Kunstseide q	Nylon q	Zellwolle q
1952	2 724	15 851	403	1 118	538	605
1953	4 905	21 944	443	1 361	633	1 978
1954	6 973	25 019	433	1 884	641	3 428

Nun hat zwar auch die in der Schweiz *verzollte Einfuhr* im Jahre 1954 große Fortschritte gemacht, doch muß auf den Umstand verwiesen werden, daß die Hälfte dieser Importe auf *Zellwollgewebe* entfällt, welche die einheimische Seiden- und Rayonweberei nur beschränkt konkurrenzieren. Ein wesentlicher Teil der unter Zellwollgeweben ausgewiesenen Einfuhr besteht nämlich aus amerikanischen Stoffen aus synthetischen Kurzfasern (Spun-Orlon, Spun-Nylon) sowie aus italienischen Wollgeweben mit Zellwollbeimischung (sog. Prato-Artikel). Immerhin müssen aber die wachsenden Lieferungen deutscher Zellwollgewebe, die seit 1951 von 94 q bis auf 1 156 q angestiegen sind, mit Besorgnis beobachtet werden. Im Verhältnis zur einheimischen Produktion von gewöhnlichen Zellwollgeweben in der Seiden- und Baumwollweberei dürfte die Einfuhr ausländischer Konkurrenzprodukte ungefähr einen Anteil von 20 Prozent erreicht haben.

Auch in *kunstseidenen Schirm- und Futterstoffen* macht sich die deutsche Konkurrenz auf dem schweizerischen Markt unangenehm bemerkbar. Infolge der Verdoppelung der Einfuhr solcher Gewebe aus Deutschland auf 937 q erhöhte sich der Gesamtimport von Rayongeweben im Jahre 1954 ganz wesentlich und machte damit 13 Prozent der einheimischen Produktion aus, gegenüber 9 Prozent im Vorjahr.

Die *verzollte Einfuhr von Nylon- und anderen synthetischen Geweben* verharrte 1954 auf dem hohen Stand des Vorjahres, das heißt auf 30 Prozent der entsprechenden einheimischen Produktion. Hält man sich vor Augen, daß letztere weitgehend exportiert wird, so erkennt man, daß der einheimische Markt von ausländischen Nylongeweben geradezu überflutet wird; etwa zwei Drittel des Inlandbedarfes an Nylongeweben wurde letztes Jahr durch ausländische, vorwiegend amerikanische Lieferungen gedeckt. Dazu kamen noch die erheblichen Lieferungen amerikanischer Nylongewebe an unsere Stickereiindustrie im zollfreien Veredelungsverkehr, die letztes Jahr auf 441 q angestiegen sind.

Demgegenüber waren die Importe ausländischer *Seidengewebe* im Berichtsjahr leicht rückläufig. Die Einfuhr machte hier, wie letztes Jahr, rund 16 Prozent der inländischen Produktion aus.

Abgesehen von dem Sonderfall der amerikanischen Nylongewebe, für die bei der Zolltarifrevision die Zollsätze entsprechend dem leichten Gewicht dieser Gewebe heraufgesetzt werden müssen, macht sich auf dem schweizerischen Inlandmarkt vor allem die *deutsche Konkurrenz* in Kunstseiden- und Zellwollgeweben bemerkbar. In beiden Fällen sind aber die schweizerischen Einfuhrzölle bereits auf einer Höhe, die den deutschen Zollsätzen teils gleichkommt oder sie nicht sehr stark unterschreitet. Wenn auch bei der Zolltarifrevision die eine oder andere kleine Korrektur angebracht ist, so kann doch im Hinblick auf den großen schweizerischen Textilexport nach Deutschland eine massive Heraufsetzung der schweizerischen Gewebezölle im Hinblick auf die deutsche Konkurrenz nicht in Frage kommen. Im neuen Zolltarif sollte hingegen ein wirksamer *Schutz gegen Dumpingimporte* eingebaut werden. Es ist bekannt, daß die deutschen Preise im Ausland niedriger sind als in Deutschland selbst, da die Kunstseidenindustrie und die Färbereien massive Exportförderungsbeiträge gewähren. Für die schweizerische Industrie ist diese Frage allerdings einigermaßen heikel, da auch bei uns gewisse Exportrückvergütungen, allerdings in weit geringerem Umfange als in Deutschland, gewährt werden müssen. Die amerikanischen Gewebelieferungen nach der Schweiz beruhen, wie Abklärungen ergeben haben, auf den zur Zeit in New York notierten Preisen. Die Einfuhr von Geweben aus Frankreich ist in der bekannten Weise vom Staate subventioniert, doch stellen diese Importe für die einheimische Industrie im Gegensatz zur deutschen Konkurrenz kein so schwerwiegendes Problem dar. Schließlich sei noch erwähnt, daß die japanischen Kunstseidengewebebezüge durch die Stickereiindustrie zu unwahrscheinlich niedrigen Preisen erfolgen, sodaß auch hier eine unzulässige Form von Exportverbilligung angenommen werden muß. Diese Gewebe gelangen allerdings nicht auf den schweizerischen Inlandmarkt, sondern werden nach erfolgtem Besticken wieder exportiert. Es stellt sich aber grundsätzlich die Frage, wie weit die gut florierende Stickereiindustrie zu Lasten der einheimischen Weberei von dieser abnormalen Preisstellung profitieren soll. Bei allseits gutem Willen kann dieses Problem schon heute im Rahmen der bestehenden schweizerischen Zollgesetzgebung gelöst werden. ug.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

II.

Strick- und Wirkmaschinen. — Auch unsere Strick- und Wirkmaschinenfabriken haben den Ausfuhr-Rückgang von 1952 auf 1953 mehr als nur ausgleichen können. Die Ausfuhrmenge von 17 030 q steht um 3425 q oder gut 25%, der Ausfuhrwert von rund 33 234 000 Franken um 4 132 000 Franken oder gut 14% über dem Ergebnis von 1953.

In *Europa* hat sich im letzten Jahre *Großbritannien* mit Ankäufen im Werte von 8 424 000 Franken an die Spitze der Kundenländer gesetzt. Italien folgt mit 6 052 000 Franken an zweiter Stelle und dann

	mit Fr.		mit Fr.
Westdeutschland	3 548 000	Holland	1 027 000
Frankreich	2 522 000	Oesterreich	753 000
Belgien/Luxemburg	2 243 000		

ferner Dänemark, Norwegen, Schweden mit zusammen 1 057 000 Franken, Spanien, Portugal und Griechenland mit zusammen 510 000 Franken. Diese europäischen Länder kauften insgesamt für 26 126 000 Franken und trugen damit etwa 78,6% an den genannten Ausfuhrwert bei.

Im *Nahen Osten* waren *Syrien* und *Libanon* die besten Kunden; mit kleineren Lieferungen nach *Aegypten* und *Israel* ergab sich ein Gesamterlös von 761 000 Franken.

In *Nordamerika* waren die *USA* mit Ankäufen im Wert von 1 656 000 Franken ein guter Markt für unsere Strick- und Wirkmaschinenfabriken. *Mexiko* und *Kanada* sind mit zusammen 640 000 Franken erwähnenswert. In *Südamerika* kaufte *Argentinien* für den Betrag von 1 315 000 Franken. Nach *Brasilien*, *Kolumbien*, *Ecuador*, *Peru*, *Chile* und *Bolivien* gingen Maschinen im Werte von 937 000 Franken. Zusammen ergibt sich ein Betrag von 2 252 000 Franken, während es vor zwei Jahren noch 4 600 000 Franken waren.

Nähmaschinen. — Auch die schweizerischen Nähmaschinenfabriken dürften mit dem Ergebnis des letzten Jahres zufrieden sein. Bei einer Ausfuhr von insgesamt 117 900 Maschinen gegen 108 066 im Vorjahre stellt sich der Ausfuhrwert auf 40 809 000 Franken gegen 38 067 000 im Jahre 1953. Rechnet man den Wert der ausgeführten «fertigen Nähmaschinenteile» noch hinzu, so ergibt sich für 1954 ein Ausfuhrwert von 43 795 000 Franken oder 3 279 000 Franken bzw. etwa 8% mehr als im Vorjahre.

Wohin sind diese beinahe 118 000 Nähmaschinen gegangen?

In *Europa* war unser westliches Nachbarland *Frankreich* der beste Abnehmer. Es erhielt 11 563 Maschinen und zahlte dafür etwas mehr als 3 631 000 Fr. Belgien/Luxemburg zahlte für 7954 Maschinen rund 2 998 000 Fr. und West-Deutschland für 6619 Maschinen 2 469 700 Fr. Es haben ferner erhalten und dafür bezahlt:

	Maschinen	Fr.	Maschinen	Fr.
Dänemark	3820	1 335 900	Norwegen	1711 593 200
Schweden	3245	1 315 800	Großbritan.	1557 496 100
Holland	2498	918 000	Oesterreich	1167 469 900

In diese Länder gingen im letzten Jahre 40 134 schweizerische Nähmaschinen im Werte von 14 227 600 Franken.

Der Nahe Osten scheint für unsere Nähmaschinenindustrie dagegen ein sehr bescheidener Markt zu sein. Im *Fernen Osten* konnten in Indo-China und China insgesamt 1265 Maschinen im Werte von 490 000 Franken abgesetzt werden.

In *Afrika* dagegen haben Nähmaschinen mit der *Armbrust*-Marke weite Verbreitung gefunden und zwar hauptsächlich in den verschiedenen französischen Kolonialgebieten. Alger, Tunis, Frz. Marokko, Frz. West-, Ost- und Äquatorial-Afrika erhielten über 5800 Maschinen im Werte von 2 153 000 Fr. Nach dem Kapland gingen 2253 Maschinen und nach dem Kongo 818 Maschinen, die zusammen 1 146 000 Fr. einbrachten.

Ein sehr guter Käufer schweizerischer Nähmaschinen

Bemerkungen zur Handelspolitik. — Die anfangs März in Genf abgeschlossene Konferenz über die

Verlängerung und Umbildung des GATT

ist auch für die Schweiz von höchster Bedeutung, obwohl unser Land dieser Organisation bis jetzt nicht angehört. Deren bisher etwas prekäre Existenz soll nun in eine festere Form gebracht werden, wobei der heutige Name der neuen Bezeichnung «Organization for Trade Cooperation, OTC» weichen wird. Die bisherigen Zolltarifkonzessionen, von denen auch die schweizerische Textilindustrie profitiert, sollen bis Ende 1957 verlängert werden. Am grundsätzlichen Verbot von Einfuhrrestriktionen wurde nichts geändert, doch wurde dieses durch verschiedene Ausnahmen so aufgelockert, daß es auch praktisch angewendet werden kann. Noch ist der genaue Text des neuen Abkommens nicht bekannt, doch steht schon heute fest, daß die Schweiz vermutlich der OTC beitreten kann, was die Aufnahme von multilateralen Zollverhandlungen mit unseren wichtigsten Handelspartnern erlauben würde. Auf diese für unsere Textilindustrie hochwichtige Frage werden wir zu gegebener Zeit zurückkommen.

Die amerikanisch-schweizerischen Zollverhandlungen

haben für unsere Textilindustrie bis jetzt einen ungünstigen Verlauf genommen. Die amerikanischen Behörden haben lediglich die Stickereien und einige Konfektionsartikel auf die Liste genommen, welche die Grundlagen für die Zollkompensationsverhandlungen mit der Schweiz bildet. Andere Begehren, wie beispielsweise für Baumwollgewebe und Beuteltuch wurden zurückgewiesen, da entweder die gesetzlichen Befugnisse des Präsidenten eine Zollsenkung vorzunehmen, nicht ausreichen oder die Schweiz zu den weniger bedeutenden Lieferanten der Vereinigten Staaten in den betreffenden Artikeln gehört. Wer an der Aufstellung der ursprünglichen schweizerischen Wunschliste mitgewirkt hat und sich in der Folge mit diesen verschiedenen Ablehnungsgründen befassen konnte, der ist aufs Neue vom tief verwurzelten ameri-

kanischen Zollprotektionismus beeindruckt, der nicht nur eine Frage der äußeren Handelspolitik des Staates ist, sondern eine grundsätzliche Haltung kennzeichnet.

waren auch im letzten Jahre wieder die *USA*, die für 26 532 Maschinen 9 465 700 Fr. bezahlten. Die Ausfuhr nach Kanada ging dagegen von 12 888 Maschinen im Vorjahre auf 7303 Maschinen im vergangenen Jahre zurück, brachte der Industrie aber doch rund 2 762 000 Fr. ein. Nach Kuba gingen 900 Maschinen im Werte von 347 000 Franken.

In *Südamerika* erhielten Kolumbien, Argentinien, Peru und Venezuela zusammen 3795 Maschinen und zahlten dafür 1 422 400 Franken.

Australien war mit 17 561 Maschinen im Werte von 4 298 400 Fr. wieder ein sehr guter Käufer und ebenso Neuseeland, das für 4971 Maschinen 1 886 600 Fr. bezahlte.

Aus unseren Zusammenstellungen ergibt sich, daß auch im letzten Jahr West-Deutschland mit Ankäufen im Betrage von 36 273 000 Fr. (1953 = 37 994 000 Fr.) an der Spitze der Kundenländer der schweizerischen Textilmaschinenindustrie steht. An zweiter und dritter Stelle folgen Italien und Frankreich mit 31 876 000 Fr. bzw. 23 887 000 Fr. Frankreich steigerte seine Bezüge gegenüber dem Vorjahre um 4 250 000 Fr. Es folgen Großbritannien mit 19 560 000 Franken, Belgien/Luxemburg mit 17 454 000 Fr., die USA mit 14 153 000 Fr., die Türkei mit 12 555 000 Fr., Ägypten mit 8 413 000 Fr., Holland mit 7 117 000 Fr., Indien mit 7 090 000 Fr., ferner Oesterreich mit 6 586 000 Fr. und Spanien mit 6 329 000 Franken. Genannt seien ferner Australien mit Ankäufen im Werte von 5 824 000 Fr. und Schweden mit 5 492 000 Franken.

kanischen Zollprotektionismus beeindruckt, der nicht nur eine Frage der äußeren Handelspolitik des Staates ist, sondern eine grundsätzliche Haltung kennzeichnet.

Die australischen Einfuhrbeschränkungen

auf der Einfuhr von Konsumgütern haben bei den schweizerischen Textilexporturen große Beunruhigung hervorgerufen, betrug doch der Auftragsbestand für nach Australien bestimmte Baumwoll-, Seiden- und Kunstfaserewebe anfangs März 11,2 Millionen Franken. Ein Teil dieses Betrages entfällt allerdings auf Bestellungen, die bereits durch Einfuhrlicenzen gedeckt sind. Der Rest stellt Aufträge dar, die die australischen Importeure zu Lasten der neu zu eröffnenden Importquoten im kommenden Halbjahr abzunehmen gedachten. Einfuhrlicenzen werden jedoch nicht mehr im bisherigen Ausmaß, sondern nur mit einer Kürzung von 25% erteilt, weshalb die Gefahr besteht, daß eine Reihe von bereits in Arbeit genommenen Aufträgen annulliert werden. Zu Panikstimmung ist indessen kein Anlaß, da die heutigen Einschränkungen in Australien nicht so scharf gehandhabt werden müssen, wie diejenigen vor drei Jahren.

Die finnisch-schweizerischen Handelsbeziehungen

die in letzter Zeit in eine Sackgasse geraten sind, wurden durch Besprechungen von Mitte März wieder auf eine gesündere Basis gestellt, indem Finnland sich bereit erklärte, Einfuhrlicenzen zu Lasten der noch nicht ausgenützten Kontingente der früheren Vertragsperiode endlich zu erteilen. Zu diesem Zugeständnis war man finnischerseits nur unter der merkwürdigen Bedingung bereit, daß die Hälfte dieser Lizenzen für alte Geschäfte, im besonderen für Gewebe, nochmals dem neuen Abkommen belastet werden dürfen. Hoffentlich gilt auch hier der Spruch: Doppelt genäht hält besser! Für neue Geschäfte wurde eine weitere Kontingenthälfte zur Ausnützung freigegeben. Da die finnische Ausfuhr nach der Schweiz unter zu hohen Preisen leidet, wird sie weiterhin durch Prämien verbilligt, die auf den schweizerischen Exporten nach Finnland erhoben werden. Die Exportabgabe mußte in letzter Zeit von 5 auf 9% erhöht werden.

Aus aller Welt

Die europäische Textilindustrie im Lichte der OECE

F.H. Der vom «Comité des Textiles» der OECE soeben veröffentlichte Jahresbericht 1953/54 gibt einen guten und gedrängten Ueberblick über die Lage und Entwicklung der europäischen Textilindustrie.

Einleitend stellt der Bericht fest, daß der Beschäftigungsindex der europäischen Textilindustrie — mit Ausnahme der Kunstseidefabriken — in den vergangenen Jahren nicht entsprechend dem Gesamtindex aller Industrien verlief und ihre Probleme deshalb auch anders geartet waren als diejenigen z. B. der Maschinen- oder chemischen Industrie.

Das «Comité des Textiles» sieht die Gründe für diese ungleiche Entwicklung in folgenden Umständen:

1. Die Nachfrage nach Textilien in den OECE-Ländern ist seit längerer Zeit sehr zurückhaltend. Trotz der allgemein eingetretenen Erhöhung der Einkommen ist der Verbrauch an Textilien nicht gestiegen.
2. Die Exportmärkte verlieren ständig an Bedeutung, weil sich immer mehr Länder industrialisieren und hinter hohen Zollmauern ihre eigenen Textilindustrien entwickeln, die dank staatlicher Unterstützung sogar als Exporteure auf Drittmärkten auftreten.
3. Die europäische Produktionskapazität ist im Verhältnis zur Nachfrage zu groß und führt zu einem scharfen Konkurrenzkampf. Da jedes Land darnach trachtet, seine Produktionsmöglichkeiten voll auszunutzen, werden im Streit um die Absatzmärkte Methoden angewandt, von denen das «Comité des Textiles» glaubt, daß sie der Aufrechterhaltung der Liberalisierung im Textilsektor nicht förderlich sind, ja, die bisher erreichten Ergebnisse sogar in Frage stellen könnten.
4. Die Textilindustrie ist eine lohnintensive Industrie, weshalb die Lohnhöhe für die Preisgestaltung eine wesentliche Rolle spielt. Der Bericht stellt fest, daß sie immer von solchen Industrien bestimmend beeinflusst wird, bei denen die Löhne im Verhältnis zum investierten Kapital keine so wichtige Rolle spielen wie in der Textilindustrie. Der Konkurrenzkampf derjenigen Länder, die ein tiefes Lohnniveau kennen, kommt deshalb eine immer größere Bedeutung zu.
5. Der Maschinenpark der europäischen Textilindustrie ist in seiner Gesamtheit veraltet. Die heutige Preisgestaltung erlaubt keine genügenden Abschreibungen und Rückstellungen für Erneuerungen der maschinellen Einrichtungen mehr, was sich im Konkurrenzkampf mit neu industrialisierten Ländern im besonderen für die Herstellung von Stapelwaren nachteilig auswirken muß.

Das «Comité des Textiles» kommt zum Schluß, daß sich die europäische Textilindustrie in einem «circulus vitiosus» befinde und keiner zuversichtlichen Zukunft entgegensehen könne.

Als eines der noch ungelösten Zukunftsprobleme erweist sich die Begegnung mit der japanischen Konkurrenz. Der Bericht verhehlt seine Bedenken bezüglich des Beitritts Japans zum GATT nicht. Wenn es auch aus politischen Gründen nicht möglich war, der Frage des japanischen Textildumpings im Bericht die ihr zukommende Bedeutung klarer herauszustreichen, so läßt das Studium des Rapports doch eindeutig erkennen, daß sich das «Comité des Textiles» der Gefahren der japanischen Konkurrenz auf europäischen Märkten durchaus bewußt ist.

Mit Recht weist der Bericht aber auch auf die verschärfte amerikanische Konkurrenz auf einzelnen europäischen Märkten hin. Die amerikanische Textilindustrie ist im Gegensatz zur europäischen eine kapitalintensive Industrie, deren Produktivität weit über derjenigen der westeuropäischen Länder liegt.

Die europäische Textilindustrie ist deshalb in ihrem Abwehrkampf von zwei Seiten bedrängt, nämlich von den Ländern mit tiefen Löhnen und denjenigen mit hoher Produktivität; sie läuft daher Gefahr, in ihrem Lebensraum immer mehr eingeeengt zu werden. Die in verschiedenen Ländern Europas noch bestehende Dollarbewirtschaftung gegenüber USA und Einfuhrbeschränkungspraxis gegenüber Japan sind wohl keine geeigneten Mittel, um sich auf lange Sicht die amerikanische und japanische Konkurrenz vom europäischen Markte fernzuhalten.

Wenn, wie der Bericht der OECE ausführt, keine geeigneten Maßnahmen zum Schutze der europäischen Textilindustrie getroffen werden, so wird die Produktion von Stapelwaren unweigerlich zurückgehen und ein Teil der vorhandenen Produktionskapazität brach liegen. Nur diejenigen Textilbranchen, die sich rechtzeitig auf die Herstellung von Spezialitäten ausrichten, haben noch Aussicht, die kommenden schweren Auseinandersetzungen mit Erfolg zu überstehen. Diese Umstellungs- und Strukturkrise wird allerdings schwerwiegende Probleme finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Natur mit sich bringen.

Es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die europäische Textilindustrie immerhin 3 bis 5 Millionen Arbeitskräfte beschäftigt, an Baumwolle 20%, an Wolle 43% und an Rayonne 25% der Weltproduktion verbraucht und ferner 37% aller Baumwollwebstühle und 55% aller Wollstühle besitzt. Die Bedeutung der Textilindustrie für die einzelnen Länder geht auch daraus hervor, daß Frankreichs Textilexport 17%, derjenige Belgiens 19% und derjenige Italiens 24% des Totalexportes ausmacht, während vom gesamten europäischen Exporthandel 15% auf Textilien entfallen.

Von verschiedenen Ländern wird im Hinblick auf diese angedeutete mögliche Entwicklung immer mehr der Schutz des eigenen Inlandmarktes durch hohe Zölle gefordert. Das «Comité des Textiles» sieht die Lösungsmöglichkeiten nicht in einer autarkischen Abschließung, sondern hofft immer noch auf eine wirtschaftliche und finanzielle Gesundung der europäischen Textilindustrie und schlägt den übergeordneten Organen der OECE folgende Maßnahmen vor:

1. Erhöhung der Produktivität durch Erfahrungsaustausch und Schaffung möglichst günstiger Bedingungen für eine bessere maschinelle Ausrüstung.
2. Unterstützung aller Bestrebungen, die den Textilabsatz zu fördern vermögen.
3. Schaffung eines einheitlichen europäischen Absatzgebietes, was aber dem «Comité des Textiles» nur möglich erscheint, wenn die außereuropäische Konkurrenz im Schach gehalten werden kann.
4. Abschaffung aller Exportförderungsmaßnahmen, welche die Startbedingungen für einen ehrlichen und gesunden Konkurrenzkampf verfälschen.

Ein mit breitem Zahlenmaterial untermauerter zweiter Teil des Berichtes befaßt sich mit der Darstellung der Produktions- und Absatzverhältnisse der einzelnen OECE-Länder, während des Jahres 1953/54. Verschiede-

nen Tabellen ist zu entnehmen, daß der Produktionsindex der europäischen Textilindustrie (ohne Kunstseidenspinnereien) sich Mitte 1954 auf 107 erhöhte, bei einem Indexstand von 100 im Jahre 1950 und 90 im Jahre 1938. Der Produktionsindex der übrigen Industrien erhöhte sich bei gleicher Berechnungsart auf 125 und bestätigt damit recht deutlich die bereits anfangs gemachte Feststellung, daß die europäische Textilindustrie sich bei weitem nicht so günstig entwickelte wie andere Industrien.

Recht aufschlußreich sind die zahlreichen Tabellen über die Ein- und Ausfuhrentwicklung der europäischen Textilindustrie, denen zu entnehmen ist, daß sich im Jahre 1953 und im 1. Semester 1954 79% des Textilaußenhandels aller OECE-Staaten in Garnen und Geweben (ohne Seide) innerhalb der Länder der OECE abwickelte und damit die Bedeutung des intereuropäischen Textilaustausches illustriert. Der Bericht weist in diesem Zusammenhang auch auf die noch bestehenden Hindernisse im europäischen Waren- und Zahlungsverkehr hin, wobei zu begrüßen gewesen wäre, wenn die unbegreifliche Haltung Frankreichs bezüglich der Textilliberalisierung etwas deutlicher herausgestrichen worden wäre. Zu den Ländern, welche eine aktive Textilaußenhandelsbilanz in Garnen und Geweben aufweisen, gehören Belgien, Frankreich, Italien, England und die Schweiz, wobei ausgerechnet Frankreich im 1. Semester 1954 den größten Exportüberschuß an Textilien auszuweisen vermochte.

Endlich widmet der Bericht der Preisentwicklung einen besonderen Teil. Die statistischen Angaben der verschiedenen Länder erlauben allerdings keine vergleichenden Betrachtungen. Alle OECE-Staaten klagen aber über ungenügende Preise und Margen. Das «Comité des Textiles» weist in diesem Zusammenhang erneut auf die nachteiligen Folgen der Einfuhr billiger außereuropäischer Textilien hin und kritisiert die Methoden, die sich im Veredlungsverkehr mit japanischen, indischen und amerikanischen Rohgeweben in letzter Zeit vermehrt ein-

gelebt haben. Bekanntlich besteht in einzelnen Ländern der Brauch, vor allem asiatische Gewebe durch mehr oder weniger bedeutende Veredlungsoperationen zu «nationalisieren» und nach europäischen Ländern auszuführen. Als Beispiel sei darauf hingewiesen, daß z. B. die deutschen Eigendruckereien auf Grund des japanisch-deutschen Handelsvertrages in der Lage sind, für 5 Mill. Dollar japanische Baumwoll- und Zellwollrohgewebe zu kaufen und sie bedruckt wieder zu exportieren. Solche Exporte von veredelten Japangeweben verursachen einen Preisdruck auf europäische Textilien und veranlassen auch andere Länder, ebenfalls japanische Rohgewebe zu kaufen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Das «Comité des Textiles» der OECE ist zur Zeit damit beschäftigt, die Frage des Veredlungsverkehrs mit außereuropäischen Geweben zu prüfen und hat zu diesem Zwecke allen OECE-Ländern einen Fragebogen unterbreitet, der über die gesetzlichen Möglichkeiten einer Einschränkung des Veredlungsverkehrs in den einzelnen Ländern Auskunft geben soll.

Der Bericht erwähnt aber auch, daß immer mehr Preiskonzeptionen deshalb gemacht werden, weil zahlreiche Produzenten unter allen Umständen den bisherigen Produktionsrhythmus aufrecht erhalten wollen. Das «Comité des Textiles» sieht in dieser Preispolitik ein gefährliches Vorgehen, das der europäischen Textilindustrie eines Tages zum Verhängnis werden könnte.

Am Ende des sehr aufschlußreichen Berichtes des «Comité des Textiles» der OECE folgen noch statistische Angaben über die Entwicklung der einzelnen Branchen, so über die europäische Baumwoll-, Jute- und Rayonindustrie. Sie vermitteln einen guten Einblick in die Produktions- und Absatzverhältnisse dieser Sparten und liefern die detaillierten Unterlagen für den Lagebericht der gesamten europäischen Textilindustrie. Jedem, der sich mit den Verhältnissen der europäischen Textilindustrie näher befassen will, bietet der genannte Bericht der OECE viel Wissens- und Lesenswertes.

Auch in den USA hinken Textilien nach

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Ist die rückläufige Tendenz eine natürliche Erscheinung?

Die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft stellt seit einigen Jahren mit Besorgnis fest, daß ihre Umsätze hinter denen anderer Wirtschaftsgruppen mehr und mehr zurückbleiben. Wie steht es in anderen Ländern? Nimmt die Bundesrepublik mit dem Zurückbleiben der Textilumsätze eine Sonderstellung ein? Oder findet man diese Erscheinung auch anderswo? Das wäre zwar kein Trost, aber es bliebe des Nachdenkens über die Frage wert, ob sich bei erhöhter und hoher Massenkauflkraft die Verbraucherwünsche nicht ganz natürlich solchen Waren und Diensten zuwenden, die einen gehobenen Lebensstandard stärker widerzuspiegeln scheinen als Textilien und Bekleidung, zum Beispiel Motorfahrzeuge, kostspielige Funkgeräte, Auslandsreisen. Es trifft sich zur Erhellung unserer aufgeworfenen Fragen gut, daß das Internationale Wollsekretariat eine Statistik des amerikanischen Handelsministeriums vermittelt hat, aus der hervorgeht, daß die Ausgaben der Bevölkerung für Bekleidung in den USA zwar in der großen Linie fast fortgesetzt gestiegen, aber gemessen an den gesamten Verbrauchsausgaben nach dem Kriege ohne Unterbrechung zurückgegangen sind. Die gleiche Erscheinung also, die wir in den letzten Jahren in der Bundesrepublik wahrnehmen.

Bekleidungsverbrauch der USA

Der Statistik des amerikanischen Handelsministeriums, die den Zeitraum 1929/53 lückenlos umfaßt, entnehmen wir folgende charakteristische Daten:

Ausgaben für Bekleidung (ohne Schuhe) in den USA

Jahr	Mill. Dollar			Anteile in %		Bekleidung in % der gesamten Ver- brauchsausgaben
	weibl.	männl.	zusammen	weibl.	männl.	
1929	4 662	3 020	7 682	61	39	9,7
1933	2 254	1 477	3 731	60	40	8,0
1941	4 348	2 784	7 132	61	39	8,7
1945	8 976	4 313	13 109	67	33	10,8
1948	10 736	5 714	16 450	65	35	9,3
1949	9 929	5 442	15 371	65	35	8,5
1950	9 655	5 499	15 154	64	36	7,8
1951	10 275	5 811	16 086	64	36	7,7
1952	10 675	5 913	16 588	64	36	7,6
1953	10 603	5 666	16 269	65	35	7,1

Was lehrt diese Statistik?

Im letzten Jahre hat sich nach Mitteilung des amerikanischen Handelsministeriums die relative Verminderung des Bekleidungsverbrauchs (siehe letzte Spalte) fortgesetzt. Jedenfalls ist in einer durch Hinzunahme des Schuhverbrauchs vervollständigten Statistik der Anteil des gesamten Bekleidungsaufwandes 1954 geringer ausgewiesen als 1952/53, von früheren Jahren ganz zu schweigen. Das dürfte darauf hindeuten, daß auch der Textil-Bekleidungsaufwand relativ erneut zurückgegangen ist. Im übrigen vermittelt das vorstehende Zahlenwerk folgende wesentliche Erkenntnisse:

a) die schon katastrophal zu nennende Auswirkung der schweren Wirtschaftskrise um 1930; die absoluten Ausgaben der Bevölkerung wurden zwischen 1929 und 1933

mehr als halbiert; in Deutschland vollzog sich damals tendenziell die gleiche Entwicklung.

b) die dann einsetzende allmähliche Erholung der Bekleidungswirtschaft bis zum Eintritt Amerikas in den Zweiten Weltkrieg (1941); in Deutschland ein ungefähr entsprechender Verlauf bis zum Kriegsbeginn 1939.

c) ununterbrochener Hochschwung der Bekleidungsausgaben in den USA bis zum ersten Spitzenstand von 1948, zum Teil freilich ein Ausdruck der Verteuerung durch gestiegene Rohstoffpreise; in Deutschland und in der Bundesrepublik wurde durch die Kriegs- und Zwangswirtschaft von 1939 bis 1948 der Privatverbrauch legal gefesselt, während der illegale Schwarze Markt ein steigendes Gewicht bekam.

d) nach einer kurzen Depression 1949/50 neuer Aufschwung des amerikanischen Bekleidungsverbrauchs bis zum letzten Jahresrekord von 1952 im Zeichen von «Korea» und der zeitweilig ungestümen Rohstoffpreise; in Westdeutschland eine ähnliche Entwicklung, nur mit schärferer Korea-Krise 1951/52, die freilich weniger die rohstoffferne Bekleidungswirtschaft als die rohstoffnähere Textilwirtschaft zu spüren bekam.

e) Anstieg des Anteils der weiblichen amerikanischen Bevölkerung an die gesamten Bekleidungsausgaben von rund 60% im Zeitraum 1929/41 auf den Spitzenstand von 67% 1944/45 und allmähliches Einpendeln auf rund 65% seit dem Kriege; mit anderen Worten ist der männliche Bekleidungsverbrauch, der sich in der Vorkriegszeit auf rund zwei Drittel des weiblichen belief, nach dem Kriege auf fast die Hälfte des weiblichen gesunken; eine ähnliche

Statistik gibt es u. W. in Deutschland nicht, doch dürfte die Tendenz der heimischen Verbrauchsanteile nicht allzuweit von der amerikanischen abweichen.

f) ununterbrochener Rückgang des Anteils der Bekleidung an den gesamten amerikanischen Verbrauchsausgaben von 10,8% (1945) auf nur noch 7,1% (1953); in der Bundesrepublik lag der Bekleidungsanteil, gemessen am 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt der mittleren Verbrauchergruppe, trotz rückläufiger Entwicklung in den letzten Jahren immer noch merklich höher (zum Beispiel I. Quartal 1954 = 9,7%, II/1954 = 10,4%, III/1954 = 8,3%; jeweils ohne Schuhe); dabei ist zu berücksichtigen, daß die westdeutsche Bevölkerung im Gegensatz zur amerikanischen hohe Kriegsverluste an Bekleidung erlitten hatte, die höchstwahrscheinlich noch nicht völlig ausgeglichen sind.

Die entscheidende Frage.

Auf jeden Fall deutet die amerikanische Verbrauchstatistik (neben mancherlei Abweichungen von der Entwicklung in Deutschland bzw. in der Bundesrepublik) eine Anzahl gleicher oder ähnlicher Tendenzen an, über die nachzudenken sich für die deutsche Spinnstoffwirtschaft verlohnen dürfte. Im Vordergrund steht dabei die Frage: ist es gewissermaßen eine «Naturerscheinung», wenn der Bekleidungsverbrauch mit der Erreichung eines gewissen Lebensstandards relativ zurückbleibt und wenn ja, läßt sich eine solche für die Textil- und Bekleidungswirtschaft abträgliche Erscheinung mit Mitteln der Werbung bändigen oder noch besser überspielen? Wir möchten glauben, daß das durchaus möglich ist.

Japans Dumping und die schweizerische Baumwollindustrie

Seit Mitte letzten Jahres beunruhigt die japanische Baumwollindustrie mit ihren tiefen Preisen nicht nur den schweizerischen Inlandmarkt, sondern auch zahlreiche Märkte des Auslandes. Dr. A. Wiegner, Präsident der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie, St. Gallen, weist im Quartalsbericht Nr. 21 dieser Kommission darauf hin, daß die Preise für japanische Baumwollgewebe so tief sind, daß sie bei uns nicht einmal zu erreichen wären, wenn wir überhaupt keine Löhne bezahlen müßten. Die tiefen Preise sind zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die japanische Regierung *Exportförderungsmaßnahmen* ergriffen hat, die zu einem ausgesprochenen Dumping führen.

Schon vor dem Kriege war die japanische Textilindustrie eine der Haupterwerbsquellen der japanischen Wirtschaft. Die Hauptabsatzgebiete der japanischen Baumwollindustrie waren die Märkte des Fernen Ostens. Während des Krieges ging die Kapazität der japanischen Baumwollindustrie stark zurück, aber seit Kriegsende hat sich der japanische Baumwollgewebe-Export entsprechend der Kapazitätsvergrößerung ständig erhöht.

Im Laufe des Jahres 1954 ging dann aber der Export nach einer Reihe von Märkten stark zurück; so machte der Exportrückgang Japans nach Indonesien und Pakistan vom 1. bis zum 3. Quartal mehr als einen Drittel des japanischen Gesamtexportes aus. Diese Rückschläge waren derart, daß die japanische Baumwollindustrie ihre Produktion hätte wesentlich einschränken müssen. Statt dessen wurde aber mittels *künstlicher Exporthilfen des Staates* die Ausfuhr nach neuen Märkten erzwungen.

Es ist nicht leicht, sich über den *Charakter und das Ausmaß dieser Maßnahmen* ein genaues Bild zu machen. Immerhin kann heute ungefähr folgendes festgehalten werden: Der japanische Exporteur von Baumwollgeweben erhält für 8% seiner Exporte ein sogenanntes «Export Promotion Certificate»; dieses kann er einem Importeur von nicht lebenswichtigen Produkten mit einem Aufschlag von 20 bis 30% verkaufen. Das gibt dem Importeur die Möglichkeit, sein Exportprodukt um 2 bis 2,5% zu verbilligen. Der Exporteur erhält ferner gegen Vorweisung eines Verkaufsdokumentes einen Exportkredit zu einem Zinsfuß von 8% pro Jahr. Der Exporteur, der in vielen Fällen nicht mit dem Fabrikanten identisch ist, kann — im Hinblick auf den gewaltigen Kreditmangel in Japan — dieses achtprozentige Geld zu einem vielfach höheren Zinsfuß an einen Lieferanten weitergeben und den Zinsgewinn zu einer Reduktion des Exportpreises benützen. Eine weitere Exportförderungsmaßnahme liegt in der speziellen *Rohstoffzuteilung*. Die japanischen Baumwollgewebefabrikanten erhalten die Baumwollzuteilung je nach dem Ausmaß ihrer direkten und indirekten Exporte. Wenn ein Fabrikant bloß für das Inland arbeitet, erhält er so wenig Rohstoffe, daß er seinen Betrieb nur in einem sehr beschränkten Rahmen aufrecht erhalten kann. Will er aber mehr Rohstoffe beziehen, dann muß er möglichst viel exportieren, und solche *Exporte* werden dann in den meisten Fällen zu *Verlustpreisen* getätigt, weil das die einzige Möglichkeit darstellt, sich wieder genügend Rohstoffe zu beschaffen.

Alle diese Vorkehrungen führten zu einer außerordentlich starken Senkung der japanischen Exportpreise. Bis zu Beginn des letzten Jahres war die japanische Konkurrenz nicht sehr gefährlich; seit dem letzten Sommer haben sich aber die Verhältnisse grundlegend geändert. Die heutigen japanischen Preise sind so tief, daß sie zum Teil weit unter den Selbstkosten europäischer Länder liegen. Wenn man davon ausgeht, daß Japan für seine Rohbaumwolle gleich viel bezahlen muß wie wir, dann bleiben für die japanischen Herstellungskosten Margen, die 20 bis 85% tiefer liegen als in der Schweiz. *Angenommen, daß rund die Hälfte der Herstellungskosten bei einer Spinnerei und Weberei auf Löhne und Gehälter entfällt, so kann man sagen, daß viele Preise Japans auch*

dann nicht mehr zu erreichen wären, wenn wir in der Schweiz überhaupt keine Löhne zu bezahlen hätten.

Wäre das japanische Dumping nur auf die tieferen Löhne zurückzuführen, dann müßten sich diese bei den lohnintensiven Artikeln stärker auswirken als bei den rohstoffintensiven Grobgeweben, was tatsächlich nicht der Fall ist. Im übrigen verlautet übereinstimmend, daß Japan an sich heute gar nicht in der Lage wäre, wesentlich unter dem europäischen Preisniveau zu liefern.

Die Folge des japanischen Dumpings ist ein starker Bestellungenrückgang in unserer Baumwollindustrie, vor allem bei den typischen Feingeweben, so daß sich der Schweizerische Spinner-, Zwirner und Weber-Verein veranlaßt sah, an der unlängst abgehaltenen Generalversammlung eine allgemein verbindliche Betriebseinschränkung zu beschließen. Man ist sich in Kreisen der schweizerischen Baumwollindustrie bewußt, daß sich der Weltmarkt nur durch eine liberale Handelspolitik mit bescheidenen Zollansätzen richtig entwickeln kann. Unter den vorliegenden Verhältnissen ist es jedoch nicht möglich, mit privatwirtschaftlichen Mitteln erfolgreich gegen die japanische Konkurrenz anzukämpfen. Gewisse Länder — Frankreich, Deutschland und Italien — haben daraus bereits die Konsequenzen gezogen und die Einfuhr japanischer Baumwollgewebe für den Verbrauch im Inland unterbunden. Nur im sogenannten Veredelungsverkehr, also für den Wiederausfuhr nach Drittmärkten, werden japanische Gewebe zugelassen, wodurch allerdings die Herkunft der japanischen Gewebe verschleiert wird.

Man muß sich auch in den liberalsten Kreisen der schweizerischen Wirtschaftsführung darüber klar werden, daß die Politik der offenen Türen nur gegenüber solchen Staaten angewendet werden kann, die auch ihrerseits von einer ähnlichen Wirtschaftspolitik geleitet sind. In andern Fällen ist es unerlässlich, wirksame Gegenmaßnahmen zu ergreifen, auch wenn diese unserer traditionell liberalen Wirtschaftspolitik nicht entsprechen. Es handelt sich im vorliegenden Fall nicht nur darum, einer auf dem ostasiatischen Reis-Standard beruhenden Kon-

kurrenz zu begegnen, sondern sich gegenüber massiven Dumpingmaßnahmen zur Wehr zu setzen.

Dieses Problem wird sich mehr oder weniger in allen europäischen Ländern stellen, und es ist nur zu hoffen, daß die bevorstehenden Verhandlungen über die Aufnahme Japans ins GATT dazu benützt werden, auf Japan einen Druck auszuüben, seine Dumpingmaßnahmen aufzuheben. Andernfalls wird man sich im Kreise der europäischen Wirtschaft wohl überlegen müssen, ob es sinnvoll sei, Japan vorbehaltlos in das GATT aufzunehmen.

Subventioniert Indien die Textilausfuhren? — New Delhi -UCP- Indien beabsichtigt einen neuen Schlag gegen die britische Textilindustrie. Der Export von billigen Baumwollerzeugnissen, der in Lancashire bereits viel Unruhe verursacht hat, wird jetzt von der indischen Regierung durch eine Herabsetzung der Exportsteuern unterstützt. Der indische Finanzminister Deschmukh erwähnte vor dem Abgeordnetenhaus in New Delhi, daß Pläne bestünden, die Exportsteuer für Textilgüter von 10% auf 6,25% zu senken. Diese Senkung wird durchgeführt, um die Konkurrenzposition Indiens auf dem Weltmarkt zu stützen. Man hat sich in Indien absolut nicht um die Proteste aus Lancashire gekümmert, in denen der Vorwurf unfairen Wettbewerbs erhoben wird. Nach Meldungen aus London sollen sich britische Textilindustrielle mit dem Gedanken tragen, einen hohen Einfuhrzoll auf indische Textilgüter anzuregen. In Indien nennt man das «veraltete Methoden». Indien seinerseits erhebt aber auf Textilprodukte, die in England hergestellt wurden, einen Einfuhrzoll von 65%. Interessant ist hier, daß diese ganze Frage auch mit dem indischen Tee-Export nach England verknüpft wird. Indien hat hier ein entscheidendes Wort mitzureden und sein Finanzminister bemerkte kürzlich in diesem Zusammenhang, daß die Erhöhung der Exportsteuer auf Tee Indien einen Reingewinn von 10 Millionen Pfund gebracht hat. Man könne nun daran denken, diese Steuer wieder zu senken.

Industrielle Nachrichten

Betriebsvergleich der Seidenwebereien

Erfahrungsaustausch

Arbeitsvorbereitung und Terminwesen in der Seidenweberei

Die 5. Erfahrungsaustausch-Sitzung der dem Betriebsvergleich des Betriebswissenschaftlichen Institutes angeschlossenen Seidenwebereien fand unter dem Vorsitz von Herrn W. Zeller am 8. Februar 1955 in Zürich statt. Herr Robert Haas, Betriebsleiter der Firma A. F. Haas & Co. in Ottenbach referierte über das Thema «Arbeitsvorbereitung und Terminwesen in der Seidenweberei» und führte etwa folgendes aus:

Um den Erfordernissen einer modern geleiteten Weberei gerecht zu werden, müssen die Arbeitsvorbereitung und das Terminwesen auf eine Basis gestellt werden, die erstens lückenlos und zweitens in allen Belangen, die an sie gestellt werden können, Aufschluß zu geben imstande ist. Es versteht sich von selbst, daß zuerst gewisse Grundlagen geschaffen werden müssen. Um einen Auftrag fabriktionsreif zu machen, wobei vorausgesetzt wird, daß auf der kaufmännischen Seite die Arbeit bereits geleistet ist, braucht es eine Menge betriebsbüromäßiger Manipulationen und eine größere Anzahl betrieblicher Vorbereitungsarbeiten.

In erster Linie dürfte interessieren, welche Kapazität ein Betrieb aufweist und wie diese Kapazität ausgenützt

werden kann. In einem komplizierten Betrieb mit vielen, sehr verschiedenartigen Artikeln kann eine Meterkontrolle auf die Dauer nicht genügen. Man muß zu einem Hilfsmittel greifen, das in Form ein *Stuhltagekontrolle* (oder *Stuhlstunden- bzw. Schußzahlkontrolle*) nicht nur erlaubt, ständig über die *gegenwärtigen Lieferzeiten*, sondern auch über den *Stand der Produktion* Aufschluß zu geben. Ausgegangen wird davon, daß ein bestimmter Auftrag auf dem Webstuhl so und so viele Stuhltage in Anspruch nimmt. Die Stuhltagekontrolle stützt sich auf die tägliche Erfassung aller ganztätig gelaufenen Stühle. Wie diese im Detail durchgeführt wird, ist Sache des einzelnen Betriebes. Werden zugleich täglich die Zählerstände abgelesen und die betrieblich notwendigen Stillstände registriert, so kann auch pro Artikel mit wenig statistischer Rechenarbeit der Nutzeffekt erfaßt werden. Für den Gesamtbetrieb lassen sich mit den gleichen Unterlagen die Gesamtstillstände ermitteln, die sich aus ganztätigen Stillständen (mit Weber) und stundenweisen Stillständen zusammensetzen. Durch statistische Zusammenstellungen kann die *Gesamtzeit* jedes Artikels ziemlich genau festgelegt werden. Wichtig ist, daß *alle Erhebungen die Gesamtzeit* (inkl. Wartezeit) erfassen, weil

für die Terminbestimmungen immer diese maßgebend ist.

Verfügt der Betrieb damit einerseits über die Stuhltagezahl pro Stück und Artikel und andererseits über die gesamte berechnete, zur Verfügung stehende Stuhltagezahl (alles Gesamtzeit verstanden), so ist die Unterlage geschaffen für die Stuhltagekontrolle. Sie wird genau gleich geführt wie eine Buchhaltung mit Einzelkonten, wobei die Konten identisch sind mit den verschiedenen *Stuhlkategorien*. Unter einer Stuhlkategorie versteht man die Gesamtzahl der Stühle, die gleichartig sind, das heißt, auf denen ein bestimmter Artikel hergestellt werden kann. Der Saldo dieser Konten, als Differenz der zur Verfügung stehenden Stuhltage und der durch die Aufträge abgebuchten Stuhltage, läßt jederzeit Rückschlüsse zu über die Beschäftigung in den verschiedenen Kategorien. Daß dabei eine zeitliche Abgrenzung, z. B. ein Quartal beobachtet werden muß, ist selbstredend. Die Wahl der Zeitdauer ist von der Konjunktur abhängig, indem die Zeitspanne bei schlechter Beschäftigungsmöglichkeit kleiner (z. B. ein Monat) gewählt werden muß. Die «Eröffnungsbilanz» einer solchen Stuhltagekontrolle erfolgt durch *Inventarisieren aller laufenden und pendenten Aufträge*, wobei die Anzahl Stücke pro Auftrag zu notieren und mit den Stuhltagen pro Stück zu multiplizieren sind. Es liegt auf der Hand, daß durch die tägliche Notierung der geleisteten Stuhltage jederzeit durch Saldierung das *noch zu leistende Produktionsvolumen* festgestellt werden kann. Es ist also nicht nötig, die «Bilanz» als «Inventar» in kurzen Abständen zu ziehen, es genügt, zur Ausschaltung der fast unvermeidlichen Fehler (durch Annullationen, Fehlberechnungen, bessere oder schlechtere Produktion als vorgesehen), in längeren Zeitabständen den Auftragsvorrat zu «inventarisieren».

Der tägliche Aufwand für diese ganze Kontrolle dürfte, je nach Betrieb, kaum mehr als eine Hilfskraft in Anspruch nehmen. Die Uebersicht, die damit gewonnen wird, und die Vermeidung von Fehldispositionen auf Seite des Verkaufs durch genaue und unzweideutige Information dürften die Kosten mehr als aufwiegen.

Die *bürotechnische Erledigung eines Auftrages bis zur Fabrikationsreife* umfaßt zur Hauptsache folgende Arbeiten:

1. Erstellen der Dispositionskarte mit allen fabriktechnischen Details, inklusive Vorschriften für Geschirre usw.
2. Ausfüllen eines Stuhltagemeldezettels zur Verwendung in der Stuhltagekontrolle.
3. Erstellen einer Kettkarteikarte (alle herzustellenden Ketten nach Möglichkeit getrennt aufgeführt).
4. Ausfüllen einer Auftragskarte mit allen Details, Stücknummer, Dispositionsnummer, Kettkarteinummer usw.
5. Berechnen und Illustrieren des gesamten Kett- und Schußmaterialbedarfes.
6. Diverse Eintragungen in Kontrollbücher, um das Auffinden eines bestimmten Auftrages zu erleichtern.

Mit einer kleinen Anzahl von Kopien, die von Hand oder mit Maschine durchgeschrieben werden, werden die entsprechenden Abteilungen des Betriebes direkt informiert. Die Farbpartien werden vom kaufmännischen Büro in die Färberei disponiert und werden erst nach Eintreffen im Betrieb eingebucht.

Die Belegung der Stühle erfolgt aus der umfassenden Kenntnis folgender Punkte:

1. Voraussichtlicher Beschäftigungsgrad (aus Stuhltagekontrolle abgeleitet),
2. Eignung des Webstuhles,
3. Eignung des Webers,

4. Lieferzeit des einzelnen Auftrages (evtl. Unterteilung in kürzere Ketten),
5. Gesamtzeit der Ketten,
6. Abwebedatum des Stuhles.

Um zu wissen, welche Stühle mit einer bestimmten Kette belegt werden müssen, benötigt der Betrieb einen «Stuhlterminplan». Es ist dies eine graphisch geführte Uebersicht über alle Stühle, auf welcher wiederum mit Hilfe der Stuhltage ersichtlich ist, wie lange ein Stuhl mit einer Kette läuft und wie lange er im weiteren mit vorgesehenen Ketten laufen wird.

Ist sich der verantwortliche Produktionsleiter anhand der ihm zur Verfügung stehenden Aufträge schlüssig geworden, was er auf Stuhl zu bringen gedenkt, so notiert er auf einer Karte mit den notwendigen Angaben die Kette. Diese Karten werden auf dem Stuhlbelegungsplan aufgesteckt, und zwar in der Reihenfolge, wie die Ketten auf Stuhl kommen sollen. Eine Kombination von Stuhlterminplan und Stuhlbelegungsplan hat sich wegen der unvermeidlichen Umdispositionen (Krankheit, Urlaub, länger dauernde Reparaturen, Erneuerung von Choren usw.) nicht bewährt. Müssen Umdispositionen gemacht werden, so können die Kärtchen umgesteckt werden, selbstverständlich unter Beachtung der Lieferzeiten und der einzelnen Stühle. Die ganze Arbeit erfordert eine sehr umfassende Kenntnis des Betriebes und benötigt ein ausgesprochenes Feingefühl für den Ablauf des täglichen Betriebsgeschehens.

Durch eine extra geführte Stuhlkartei ist ersichtlich, wann eine sich auf Stuhl befindliche Kette abwebt. Auf Grund dieses Abwebedatums wird mit Hilfe des Stuhlbelegungsplanes eine neue Stuhlkarteikarte geschrieben, die den *Auftakt* gibt für das weitere Geschehen im Betrieb. Es werden erstellt die sogenannte «Weberkarte» mit allen Details, die bis zum Webstuhl geht und für die Spedition wichtig ist; dazu noch für jedes einzelne Stück eine Etikette. Die Befehle gehen in die Winderei, die Spulerei, die Zettlerei, an die Stuhlvorbereitung inkl. Andreherei, an den Webstuhl und damit kann das Weben des bestimmten Stoffes beginnen. Es liegt an den leitenden Organen im Betrieb, alle Arbeiten (verschiedene Stühle mit verschiedenen Abwebedaten) im Interesse eines reibungslosen Betriebes und einer rationellen Abwicklung des Auftrages nach Möglichkeit zu koordinieren und die notwendigen Arbeiten termingerecht (Abwebedatum) unter Dach zu bringen.

Anhand einiger schematischer Darstellungen unter den Titeln:

1. Aufbau einer Stuhltagekontrolle
2. Bürovorbereitung des Auftrages bis zur Fabrikationsreife
3. Stuhlweise Auftragsvorbereitung und Terminplanung
4. Gesamtablauf des Auftrages im Betrieb

konnte der ganze Zusammenhang aller Arbeiten sehr augenscheinlich dargestellt werden. Der zunächst kompliziert scheinende Aufbau wurde mit Beispielen genau erläutert und es ließ sich beweisen, daß nach Einführung einer wie oben skizzierten Betriebsorganisation die ganze Arbeit sehr übersichtlich wird. Das System ist nicht so starr, wie geglaubt werden könnte. Es ist im Gegenteil sehr beweglich und läßt jederzeit Änderungen selbst im letzten Moment vornehmen. Unvollständige Aufträge, Ueberschreitung der Betriebskapazität durch zu kurz bemessene Lieferzeiten und andere unliebsame Begleiterscheinungen im Betriebe lassen sich wahrscheinlich durch kein System überbrücken. Es liegt an den leitenden Organen, durch geschicktes Manövrieren auch hier den Weg zu finden. Selbstverständlich ist die geschilderte Lösung nicht die einzig mögliche. Für jeden Betrieb muß eine den gegebenen Verhältnissen angepaßte gefunden werden. Wichtig ist, daß keine wesentlichen Lücken bestehen.

Die Seidenbandindustrie im Jahre 1954

Auszug aus dem Jahresbericht von Dr. Alfons Burckhardt, Präsident des Schweizerischen Seidenbandfabrikanten-Vereins.

Die Mengenkonjunktur, die gegen Ende 1952 begonnen hatte, ging auch in der Berichtsperiode weiter. Befriedigender Auftragseingang bei teilweise gedrückten Preisen bildeten die Kennzeichen dieser Entwicklung. Trotzdem Impulse von der Mode her fehlten, fand die Produktion guten Absatz. Den Hauptgrund hierfür bildete wohl die steigende Lebenshaltung breiter Bevölkerungsschichten.

Gewichtsmäßig stieg der Export gegenüber 1953 auf 2158 q oder um 14,42%, wertmäßig auf 12,22 Millionen Franken oder um 14,34%. Ein Vergleich der Quartalsergebnisse mit denjenigen der betreffenden Vorjahresperiode zeigt durchwegs mengen- und wertmäßig höhere Ziffern. Das beste Resultat erzielte usanzgemäß das 4. Quartal mit 614 q und 3,41 Millionen Franken. Die Jahresausfuhrmenge von 2158 q war seit dem Hochkonjunkturjahr 1948 nicht mehr erreicht worden; wegen des sich seither dauernd verschärfenden Preiskampfes ist das wertmäßige Jahresergebnis relativ weniger günstig.

Den größten Beitrag an die Erhöhung der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr leisteten die USA. Der Export nach den übrigen großen Abnehmerländern blieb im wesentlichen stabil. Eine gewisse Wertverbesserung weist das Ergebnis der Ausfuhr nach Großbritannien auf. Dies erklärt sich aus der lebhafteren Nachfrage nach Band, die auch dem schweizerischen Artikel zugute kam, trotzdem die englische Inlandproduktion in zunehmendem Maße den Eigenbedarf auch in den besseren Qualitäten zu befriedigen vermag. Die steigende Exportfähigkeit des englischen Konkurrenzartikels bildet für unser traditionelles Ausfuhrgeschäft mit den Ländern des Commonwealth eine Gefahr, weil das britische Produkt, im Genuße der «preferential duties», einen nicht einzuholenden Vorteil hat. Trotzdem konnte beispielsweise das gute Ausfuhrergebnis des Vorjahres mit Australien nochmals leicht verbessert werden. Die zunehmende Produktion der australischen Filiale einer amerikanischen Bandfabrik erschwerte das Geschäft in den einfacheren Artikeln. Auch liegt bereits ein Antrag auf Einführung von Schutzzöllen für Bänder vor. Bilden somit hinsichtlich Australiens das Quotensystem und der drohende Zollprotektionismus Anlaß zu Bedenken, so war es in Südafrika vor allem das japanische Textildumping, das den Textilmarkt beunruhigte und zur Ueberstockung des Importhandels führte; dies ist umso bedauerlicher, als einem regelmäßigen Geschäft, für das an sich alle Voraussetzungen gegeben sind, nichts im Wege steht. Die europäischen Absatzmärkte litten demgegenüber vor allem unter dem Preiskampf, den Italien und Deutschland durch forcierten, teilweise staatlich subventionierten Export ihrer Produkte auslösten. Namentlich Belgien und Schweden als interessante Bandkonsumenten lagen im Mittelpunkt dieser Bemühungen, die die Vorherrschaft einer dieser Produzentengruppen zum Ziele hatten. Das Ergebnis dieser kommerziell wenig sinnvollen Politik waren erwartungsgemäß sinkende Preise, schwankendes Vertrauen des Importhandels und rückläufige Nachfrage. Unser gegenüber dem Vorjahr stabiles Geschäft mit Belgien und Schweden dürfte ausschließlich der besseren schweizerischen Qualität und dem Verkaufserfolg gewisser Spezialitäten zuzuschreiben sein. Von den Staaten Amerikas zeigte, abgesehen von den bereits erwähnten USA, Kanada wiederum befriedigende Nachfrage nach Band. Exorbitante Schutzzölle beschränkten die Ausfuhr nach Mexiko im wesentlichen auf Samtband, während der steigende Wohlstand Venezuelas auch anderen Artikeln guten Absatz bot. Abgesehen von Kolumbien, das sein Importregime leider ebenfalls verschärfte, waren die übrigen Länder Südamerikas praktisch unseren Bändern

immer noch verschlossen. Neben den Devisenschwierigkeiten einzelner lateinamerikanischer Länder tragen die schweizerischen Textilmaschinenexporte die wesentliche Schuld an der Schrumpfung unserer Bandausfuhr, haben sie doch die Errichtung von Bandfabriken in Zentral- und Südamerika erst ermöglicht und damit die materielle Voraussetzung für den herrschenden Zoll- und Devisenprotektionismus begründet. Trotzdem die Länder hinter dem «eisernen Vorhang», aber auch andere Gebiete, vor allem Asien, unserem Bandexport nach wie vor verschlossen sind, wurden im Jahre 1954 76 Länder mit Schweizer Seidenbändern beliefert.

Das Inlandgeschäft blieb im Vergleich zum Vorjahr im wesentlichen stabil, litt aber in zunehmendem Maße unter dem bei den Stapelartikeln herrschenden Preisdruck. Der Umstand, daß ein Bandzentrum wie die Schweiz, das selbst über die wohl vielseitigste und qualitativ höchststehende Bandproduktion der Welt verfügt, überhaupt Bänder importiert, erscheint widersinnig. Es erklärt sich einerseits aus der Tatsache, daß ausländische, speziell deutsche Artikel zu Preisen angeboten werden, die oft kaum die Rohmaterial- und Farbkosten decken, und andererseits daraus, daß diese Ware wegen Fehlens eines Zollschatzes praktisch fast unbelastet eingeführt werden kann. Sie konnte ihren Anteil am Schweizer Bandmarkt gegenüber 1953 wesentlich vergrößern. Dies, trotzdem die Schweizer Produzenten dem Inlandmarkt größte Aufmerksamkeit schenken und ein reichhaltiges Angebot zu vorteilhaften Preisen vorlag. Nachdem die Bandindustrie schon auf den Auslandsmärkten wegen unserer hohen Gestehungskosten und des Fehlens von Exportförderungsmaßnahmen nicht mit gleich langen Spießen fechten kann, sollte der Voraussetzung eines fairen Leistungswettbewerbes doch wenigstens auf dem Binnenmarkt, durch Schutz vor unlauterer Auslandskonkurrenz, Geltung verschafft werden. Die rasche Verwirklichung des neuen schweizerischen Zolltarifs erscheint somit als legitime Forderung von höchster Aktualität.

Die ungleiche Ausgangslage für den Konkurrenzkampf im In- und Ausland wird durch die hohen schweizerischen Lebenshaltungskosten erschwert, welche primär die Folge der überspitzt agrarprotektionistischen Tendenzen des Landwirtschaftsgesetzes sind. Bei der Lohnintensität der Bandfabrikation wirken sich Lohnerhöhungen besonders kostenverteuernd aus. Der volle Teuerungsausgleich, der auf den 1. Januar 1955 durch Erhöhung der effektiven Verdienste wie der vertraglichen Minimallöhne in Kraft trat, schmälert die Unternehmermarge nicht unbeträchtlich, nachdem eine Ueberwälzung auf die Preise unmöglich ist. Damit stehen aber auch entsprechend weniger Mittel für die Verbesserung des Produktionsapparates zur Verfügung, eine Konsequenz, die sicher nicht im Interesse der Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit und damit der Sicherung der Arbeitsplätze liegt.

Im Exportgeschäft blieb die Bandindustrie auch im verflossenen Jahr auf die Liberalisierung des Welthandels und eine aktive schweizerische Außenpolitik angewiesen. Die bilaterale Regelung vorbehaltenen Handelsverträge vermochten allerdings nicht voll zu befriedigen, weniger wegen der bescheidenen, der Nachfrage keineswegs adäquaten Höhe der Bandkontingente, als wegen der nicht immer vertragskonformen Tendenzen des Partners, die Ausnützung dieser Kontingente zu hemmen. Der in Europa und in Uebersee verwirklichte oder drohende Zollprotektionismus macht die Ergänzung des in der EPU verkörperten multilateralen Zahlungsmechanismus durch eine teilweise Revision der GATT-Bestimmungen zur dringlichen Notwendigkeit. Trägt die im Gange befindliche Revision den wesentlichen schweizerischen Bedürfnissen Rechnung, so wäre ein Beitritt unseres Landes zum

GATT, nach Inkrafttreten des neuen schweizerischen Zolltarifs, zu begrüßen. Daneben verdient die zurückhaltende Einstellung der Behörden zur Frage der Konvertibilität der Währungen, deren organische, stufenweise Realisierung eine dauerhaftere Lösung verspricht als die einer radikalen Systemänderung gleichkommende deutsche Konzeption, volle Zustimmung.

Entscheidend für die künftige Entwicklung der Wettbewerbs- und damit Existenzfähigkeit der Bandindustrie selbst sind letzten Endes nicht diese äußeren Gegeben-

heiten. Entscheidend ist die Art und Weise, wie sich die Bandindustrie der sich ändernden Lage anpaßt und die daraus resultierenden Probleme löst.

Der Vorrang gehört zweifellos der Steigerung der technisch-industriellen Ueberlegenheit. Die Anstrengungen der kommenden Jahre werden somit vorwiegend der Entwicklung, Vervollkommnung und Rationalisierung des Fabrikationsapparates zu widmen sein, unter Verbesserung, nicht aber Vermehrung der Produktionsmittel.

Die britische Textilindustrie

Das britische Informationsbüro veröffentlichte kürzlich eine Schrift über die englischen Exportindustrien, in der auch einige interessante Angaben über die Textilindustrie enthalten sind. Textilien gehören bekanntlich zu den *ältesten Exportprodukten* Großbritanniens. Wie in der Schweiz hat auch die englische Textilindustrie ihre ursprüngliche führende Stellung als Exportbranche an die Maschinen- und Metallindustrie abtreten müssen. Aber noch heute machen die Textil- und Bekleidungsexporte Großbritanniens mit 384 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1953 (rund 4,7 Milliarden Schweizerfranken) 15 Prozent der gesamten britischen Ausfuhr aus. Zufälligerweise beträgt auch der Anteil der schweizerischen Textilausfuhr am Gesamtexport der Schweiz fast gleich viel, nämlich 16 Prozent. In absoluten Zahlen erreicht die Schweiz natürlich das englische Ergebnis nicht. Verglichen mit der Bevölkerungszahl ist jedoch unser Gesamttextilexport von 850 Millionen Franken mehr als 50 Prozent bedeutender als der englische!

Die traditionsreichste Textilsparte Großbritanniens ist die *Wollindustrie* mit 210 000 Arbeitern. Die Wolltuchfabrikation ist im allgemeinen in Vertikalbetrieben (Garnverarbeitung, Weberei und Ausrüstung zusammen), die Kammgarnindustrie hingegen wie in der Schweiz in selbständigen Betrieben der einzelnen Verarbeitungsstufen organisiert. Firmen mit weniger als 300 Beschäftigten überwiegen. Der Export von englischen Wollfabrikaten erreichte 1953 einen Wert von 140 Millionen Pfund Sterling, das heißt 1,6 Milliarden Schweizerfranken. Davon gelangte rund ein Viertel nach den Vereinigten Staaten und nach Kanada. Die Wollindustrie gehört zu den besten Dollarverdienern Großbritanniens.

Auch die *Baumwollindustrie* in Großbritannien blickt auf eine lange Vergangenheit zurück. Die Erfindung der mechanischen Spinnerei in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte sie zur führenden englischen Exportindustrie. Die zunehmende ausländische Konkurrenz und die Industrialisierung in den Absatzländern schränkten seit 1900 die Verkaufsmöglichkeiten aber wieder ein. Im letzten Weltkrieg wurde eine große Zahl von Fabriken stillgelegt und, obwohl verschiedene seither wieder in Betrieb genommen wurden, beschäftigt die Baumwollindustrie heute mit 171 000 Arbeitskräften in der Spinnerei und Zwirnerie, und 125 000 Köpfen in der Weberei nur noch rund zwei Drittel der Belegschaft von 1937. Die Produktion dieses Jahres war auch im Konjunkturjahr 1951 nicht mehr erreicht worden. Von den 54 000 Personen, die als Beschäftigte der Seiden- und Kunstfaserwebereien gemeldet werden, gehört ein großer Teil traditionell ebenfalls zur Baumwollindustrie.

1953 erreichten die Exporte von Baumwollwaren einen Wert von 133 Millionen Pfund Sterling, das heißt von rund 1,6 Milliarden Schweizerfranken. Vergleichsweise sei erwähnt, daß sich im gleichen Jahre die Ausfuhr der schweizerischen Baumwollindustrie auf einen Wert von 358 Millionen belief.

Der Export der englischen *Seidenindustrie* ist demgegenüber sehr gering. Die Ausfuhr von Seidenwaren be-

lief sich im Jahre 1953 nur auf rund 1 Million Pfund Sterling.

Die *Kunstseidenindustrie* gelangte in Großbritannien hingegen zu großer Bedeutung. Neun Gesellschaften befassen sich mit der Herstellung von Kunstseide und Zellwolle, sowohl aus Viskose als aus Azetat. 1953 überwog der Anteil der Viskose in der Produktion mit 82 Prozent. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auch in Großbritannien Viskose weitgehend zu industriellen Zwecken, das heißt zur Pneufabrikation verwendet wird. Auf letztere entfielen 1953 volle 28 Prozent der Erzeugung der englischen Kunstseidefabriken.

Die Produktion von Nylon betrug 1954 11 000 Tonnen jährlich; sie soll bis Ende dieses Jahres auf 14 000 Tonnen erhöht werden. Die Erzeugung von Terylene ist soeben auf großindustrieller Basis aufgenommen worden. Sie soll bis 1956 10 000 Tonnen jährlich erreichen. Die englische Kunstfaserindustrie stellt ferner unter den Namen Ardil und Fibrolane Spinnstoffe auf Eiweißbasis her, mit einem jährlichen Ausstoß von 10 000 Tonnen. Diese Fasern haben wollähnliche Eigenschaften.

Mit der Herstellung von Kunstfasern aller Art waren Ende 1953 rund 37 000 Personen beschäftigt und die direkten Exporte dieser Industrie beliefen sich 1953 auf 146 Mill. Schweizerfranken. Ein Blick auf die schweizerische Statistik zeigt im Vergleich, daß unsere eigene Kunstfaserindustrie bei einer Arbeiterzahl von rund 5000 Exporte in der Höhe von 100 Millionen Franken erzielte. Die Schweiz ist somit auch in diesem Bereich viel exportintensiver als Großbritannien.

Die britische *kunstfaserverarbeitende Industrie* beschäftigt, wie übrigens auch die Schweiz, mehr Personen als die Kunstfaserproduzenten selbst. Der Export von englischen gesponnenen Garnen, Geweben und Wirkwaren aus Kunstfasern erreichte 1953 einen Wert von 40 Millionen Pfund, das heißt rund 500 Millionen Schweizerfranken. Die entsprechende schweizerische Ausfuhr belief sich 1953 auf rund 90 Millionen Franken. In absoluten Zahlen überwiegt somit Großbritannien; im Vergleich zur Bevölkerung sind jedoch die schweizerischen Exporte auf diesem Gebiete fast doppelt so groß wie die englischen.

Ganz allgemein darf festgehalten werden, daß die Kunstfaserherstellung zu den expansiven Zweigen der britischen Textilindustrie gehört und sich dank der Fortschritte in der industriellen Forschung einen Vorsprung gegenüber andern Ländern sichern konnte. Die Baumwoll- und Wollindustrie ist hingegen in die Defensive gedrängt, indem sie ihre Absatzgebiete so gut als möglich gegen die ausländische, vor allem die überseeische Konkurrenz zu verteidigen versucht.

Die Probleme der schweizerischen Baumwollindustrie. — Am 22. März tagte in Zürich unter dem Vorsitz von Dr. A. Wiegner die *Paritätische Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie* (Baumwollkommission), um zu aktuellen Fragen der Baumwollwirtschaft Stellung zu

nehmen. Die von den Vertretern der verschiedenen Sparten abgegebenen Situationsberichte ließen erkennen, daß sich die *Beschäftigungslage* in der Baumwollindustrie wesentlich verschlechtert hat. Rund ein Fünftel der Webstühle mußte stillgelegt werden. Der *Export* erfolgt zu sehr gedrückten Preisen.

Im Vordergrund der Diskussion standen das Problem des japanischen Dumpings und die Frage der Reduktion der amerikanischen Baumwollgewebe- und Stickereizölle.

Die Baumwollkommission ist überzeugt, daß die Behörden ihrer Lage Verständnis entgegenbringen und sie in ihren berechtigten Forderungen unterstützen werden.

Im Anschluß an die Sitzung orientierte Herr F. Halm, der Beobachter des Schweizerischen Bundesrates bei den GATT-Verhandlungen, über das GATT. Seine Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden.

Steigerung der Viskoseproduktion in den USA. — Die Courtaulds Alabama Inc., eine Tochtergesellschaft des britischen Courtaulds-Konzerns, die an die Stelle der im Kriege abgetretenen Mehrheitsbeteiligung an der American Viscose Corporation getreten ist, hat zwar ihr neues Werk zur Herstellung von Viskose-Stapelfaser erst 1953 in Betrieb genommen, doch hat sich der Absatz seither

so günstig entwickelt, daß die vorgesehene Jahresmenge von 22,5 Millionen Kilo die Nachfrage nicht mehr zu befriedigen vermag. Die Werkleitung entschloß sich daher, die schon zum voraus geplante Produktionsverdoppelung jetzt schon vorzunehmen. Man erwartet die Fertigstellung der hierfür nötigen Neuanlagen noch vor dem kommenden Sommer. Zugleich erwägt man eine abermalige Erzeugungsausweitung auf das Dreifache.

Frankreich — Produktion der Seidenindustrie. — Im Jahre 1954 war die Erzeugung von französischen Seiden- und Rayongeweben, sowie von Seidenbändern dem Gewichte nach um 5% höher als im Vorjahre. Sie belief sich für Gewebe auf 21 900 Tonnen (Schweiz 2600 Tonnen) und für Bänder auf 1146 Tonnen. Seit 1952 ist eine ständige Zunahme des produzierten Gewichtes festzustellen.

Erste Terylenefaserfabrik in Kanada. — Die erste Terylene-Textilfaserfabrik in Millhaven (Ontario, Kanada), die von der Imperial Chemical Industries of Canada Ltd. errichtet wird, ist von der Canadian Industries Ltd. erworben worden. Das Werk hat eine Kapazität von jährlich 5000 t Garn und Stapelfaser, womit die kanadische Textilindustrie beliefert werden kann, die bisher nur kleinere Mengen dieser Faser aus Großbritannien bezog. ie.

Rohstoffe

Der Weg zu Nylon und Perlon

-UCP- In einem Siegeszug ohnegleichen haben Nylon und Perlon die Märkte der Welt erobert. Die höchsten Gebirgszüge und die tiefsten Meere waren keine Hindernisse für die rasante Verbreitung dieser neuen Materialien. Das zeigt klar, daß diese Nylon- und Perlonwaren einem tatsächlichen Bedürfnis der Konsumenten entsprechen haben, wenn auch noch so kapitalkräftige Mammutbetriebe der chemischen Industrie hinter ihnen stehen. Aber nur solche Unternehmungen, die Millionen von Mark oder Dollar für Laboratoriumsarbeiten ausgeben können, sind im Stande, die umfangreiche Forschungstätigkeit so intensiv zu leisten.

Fast hundert Jahre reichen die Versuche über das Verhalten des Steinkohlenteers gegenüber chemischen Reagenzien zurück. In deutschen und englischen Laboratorien wurden sie unternommen und führten zu ganz unerwarteten Ergebnissen. Den ersten Anlaß gaben fast immer die riesigen Teerrückstände bei der Gasgewinnung in den großen Betrieben der einschlägigen Industrie. Erst waren es die bunten, leuchtenden Farben, die aus dem schmutzigen Rohmaterial Kohle erzeugt wurden. Auch hier haben die Naturfarben sich bald einer hoffnungslosen Niederlage gegenüber gesehen und sind heute auf den Weltmärkten zu einem Schattendasein verurteilt. Werden auch die natürlichen Textilfasern aus pflanzlichen oder tierischen Rohstoffen ein ähnliches Schicksal erleben? Auf Grund der bis heute gewonnenen Erfahrungen kann das glatt verneint werden. Aber die vollsynthetischen Fasern haben die historischen Materialien gezwungen, neue Wege zu beschreiten, um im harten Konkurrenzkampf bestehen zu können. Es wurden Ausrüstverfahren entwickelt, die beispielsweise die Baumwollgewebe in einem Maß veränderten, wie man es nie für möglich gehalten hätte.

Zuerst hatte man Karbolsäure aus dem Steinkohlenteer destilliert. Durch unentwegte Versuche kam man schließlich soweit, eine Faser zu entwickeln, die bald der Seide hartnäckige Fehde ansagen sollte. Erst wurde eine Faser

gewonnen, die eine Vorahnung von den späteren hochwertigen Erzeugnissen ergeben sollte. Die PECE-Faser. Es handelt sich hier um die Anfangsbuchstaben der Worte Polyvinyl-Chlorid. An diesem Material arbeitete man seit 1913 bei der IG. Farben.

Kohle und Kalk waren die Rohstoffe, aus denen schon diese erste vollsynthetische Faser hergestellt wurde. Sie behielt ihre Reißfestigkeit auch im feuchten Zustand und war für Kleinlebewesen aller Art unangreifbar. Sie faulte und verrottete nicht und wurde von den Motten nicht befallen, war absolut säurebeständig und demnach also eine Sensation.

Aus Kohle und Kalk wird im elektrischen Lichtbogenofen Azethylengas gewonnen. Azethylengas plus Salzsäuregas ergibt eine Flüssigkeit, das Vinyl-Chlorid. Bei Wärme und Licht bildet sich eine starre Masse, da Polyvinylchlorid. Dieses Polyvinylchlorid wird jetzt in Chlorkohlenstoff gelöst, durch Düsenaggregate gepumpt und dann das Lösungsmittel wieder entzogen. Jetzt fällt die PECE-Faser als endloser Faden aus.

Große technische Anlagen, gewaltige Kapitalien, immense Rohstoffmengen und geschickte Ingenieure und Arbeiter sind hier nötig, um diese Entwicklung, die in einigen knappen Zeilen geschildert werden kann, in der Praxis durchzuführen. Dabei war es zuerst die Industrie, die einen ausgedehnten Gebrauch von dieser neuen Faser machte. Als Filtertuch, für die Arbeitsschutzkleidung oder zum Zeltbau wurde die PECE-Faser bald unentbehrlich. Für Bekleidungszwecke ist PECE nur beschränkt verwendbar, da die Faser nicht bügelfest ist.

(Schluß folgt)

Celanese-Azetat in Düsenfarben. — Die British Celanese führt zwölf neue, sehr ansprechende Düsenfarben ein. Sie nennen sich: Killarnay grün, Cabaret rot, Midnight blau, Cornflower, Sungold, Indian Lake, Silver Grey, Periwinkle, Cinnamon, Smoke Blue, Jade und Honey Dew; Schwarz wird wie bisher weitergeführt. Die Produktion

erstreckt sich vorerst auf 100 und 140 den. Aufmachung: knopffreie Spulen von 900 g.

Für höchste Ansprüche sind Küpenfarben ein Begriff. Die neuen Celanese-Düsenfarben sind lichtecht, schweißbeständig, immun gegen Gas «fading», chemische Reinigung, Chlor- und Seewasser und selbst waschechter als normale Küpenfarben. Celanese-Düsenfarben erfüllen Echtheitsansprüche, die mit andern Färbemethoden nicht erreichbar sind. Es war unvermeidlich — um dem gesetzten Standard zu genügen —, die Auswahl der Farben zu beschränken. Die Forschungsarbeit wird intensiv weiterbetrieben, und neue Farben werden dem Sortiment beigefügt, nach Maßgabe der Entwicklung neuer Pigmente.

Die Herstellung reißfester Fasern aus Polyvinylalkohol. — In Japan hat man laut Kolloid Ztg. eine einfache Methode geschaffen, um aus Polyvinylalkohol reißfeste Fasern herzustellen, die in kochendem Wasser nicht schrumpfen. Es werden 12—18prozentige wässrige Lösungen von Polyvinylalkohol in ein salzhaltiges Fällbad (Natrium- oder Ammonsulfat) ausgesponnen. Als stabilisierende Nachbehandlung werden die Fasern in Luft oder wässrigen Salzlösungen erhitzt und durch Formalisieren gehärtet. Das Formalisierungsbad enthält 20% Schwefelsäure, 25% Natriumsulfat, 4% Formaldehyd und 51% Wasser. Man formalisiert 40 Minuten bei 75° C bei einem Flottenverhältnis 1 : 40. Technisch hergestelltes Vinylon hat einen Formalisierungsgrad von 35—40%. In kochendem Wasser schrumpft die Vinylonfaser um 2—3%. Zum Färben eignet sich die Klasse der Azetatfarbstoffe. Dabei läßt allerdings die Heißwasserfestigkeit zu wünschen übrig; oberhalb der 110° C tritt starke Schrumpfung auf. Hinsichtlich der Textileigenschaften liegt Vinylon zwischen Chemiefasern auf Zellulosebasis und typischen Synthese-

fasern wie Nylon, Perlon, Orlon, Die Faser kann in mannigfacher Weise chemisch abgewandelt werden. ie

Kunstharzverstärkung soll den Baumwollabsatz in den USA heben. — Die vollsynthetischen Fasern haben in den USA den Baumwollabsatz zurückgedrängt, weshalb sich nun die amerikanische Textilindustrie mit den Kunstharzerzeugern zusammengetan hat, um mit ihrer Hilfe die Baumwolle so zu verbessern, daß sie den Chemiefasern gegenüber wieder konkurrenzfähig wird. In Zusammenarbeit mit der American Cyanamid Company wird eine mit Acrylnitril verstärkte Baumwolle herausgebracht, die gegenüber Hitze, Feuchtigkeit, Pilzbefall und Abreibung bedeutend widerstandsfähiger als Naturbaumwolle sein soll. Wenn sich dadurch auch der Preis für Baumwolle erhöht, soll er aber unter den Chemiefasern bleiben, und die Qualität soll nahezu diejenige der letzteren erreichen. ie

Neue Feststellungen über den Bau der Wollfaser. — Jede einzelne Faser besteht aus zwei schraubenförmigen etwa gleichen Halbzylindern. Die beiden Teile unterscheiden sich in ihrer Stabilität, chemischen Reaktionsfähigkeit und färberischen Eigenschaften. Die stabilere Hälfte der Spindelzellschicht wird Para-, die weniger stabile Orthokordex bezeichnet. Laut J. Textile Inst. sind Versuche unternommen worden, die Existenz der beiden Cordexhälften unabhängig von Einflüssen der Schuppendecke zu zeigen. Man färbte mit alkoholischer Kalilauge behandelte Wolle und mit Trypsin isolierte Spindelzellen mit Jadegrün und stellte dabei nun stets fest, daß die eine Hälfte der Faser oder der isolierten Zellen stärker angefärbt wird (Orthocordex). Entfernt man den labileren Orthocordex chemisch und analysiert den Paracordex, so findet man einen höheren Cystingehalt. ie

Spinnerei, Weberei

Die Textilindustrie auf der Briefmarke

Die Textilindustrie überrascht selbst uns Fachleute immer wieder durch das hochinteressante und bunte Bild, das sie uns ständig bietet. Wohl kennen wir durch unsere Tätigkeit die verschiedenen Gebiete der Textilindustrie aus eigener Anschauung und Erfahrung, aber wie man auf dem kleinen Raum eines Albums die meisten Zweige unserer Industrie durch Briefmarken darstellen kann, haben wohl die wenigsten Leser schon gesehen. Aus jedem der sechs Kapitel unseres Rundganges durch die Sammlung können wir indessen nur die wichtigsten Motive erwähnen, und einen bescheidenen Teil davon auch im Bilde zeigen.

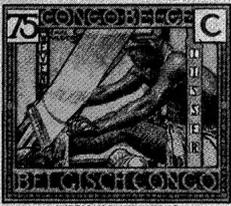


Im ersten Kapitel «Aus der Geschichte der Textilindustrie» eröffnet Frankreichs Marke «L'industrie textile» mit den prächtigen Sinnbildern Hände, Webschützen, Selfaktormaschine und Stoffvorhang den Reigen der textilen Sendboten. Das dankbare Lyon setzte Jacquard, dem Erfinder der gleichnamigen Maschine mit einer Gedenkmarke gleichsam ein zweites Denkmal; aber auch Colbert der tatkräftige Förderer der Textilkunst im 17. Jahrhundert, wurde nicht vergessen, und der Haute Couture von Paris ist ein hervorragend schönes Motiv gewidmet. Italien schenkt uns das Bild Leonardo da Vinci's, des genialen

Entwerfers von Textilmaschinen, ferner die Gedenkmarke an die beiden Wollindustrie-Pioniere Marzotto und Rossi, sowie die Turiner Textilkunst-Ausstellungsmarke. Das belgische Textilzentrum Verviers, Rembrandts Gemälde «De Staalmeesters von Amsterdam», die Leipziger Messe mit einem Tuchhandel-Sujet von 1469, die Schweiz mit einer 1939er Landesausstellungsmarke, die Modestadt Wien, Kanada mit dem sehr schönen Textilsymbol und Rußland mit einer Darstellung russischer Textilfabriken; sie alle werben für die Textilindustrie ihrer Länder.



Im Kapitel der «Rohmaterialien» findet sich eine prächtige Auslese von Motiven, vor allem natürlich in der Klasse der Naturfasern. Den Reigen der pflanzlichen Faserstoffe eröffnet mit der Untergruppe Pflanzenhaare die Baumwolle auf Marken der meisten Länder, denen sie ein Exportartikel darstellt. Von der Kapsel bis zum Transport auf dem geduldigen Rücken der Lasttiere Asiens können wir den Weg von «King Cotton» verfolgen. Auch aus der Untergruppe der Lieferanten von Bastfasern sind einige Vertreter zu finden wie Hanf,


**VERSCHIEDENE
URFORMEN VON
WEBEINRICHTUNGEN**



**DAS WEBEN
IM INDISCHEN UND ISLAMISCHEN
LEBENSRAUM**




**DER AFRIKANISCHE SCHMALWEBSTUHL
ALS ERSTE STUFE
DES EUROPÄISCHEN KASTENWEBSTUHLES**

RUTI
2411

Jute, Stroh, Sisalagave sowie die Kokos- und Ananas-Fruchtfasern.

Die reichhaltigste Revue aber bietet uns die Gruppe der tierischen Faserstoffe. Prächtige Exemplare von Merinowiddern, von Schwarzkopfschafen und andern Rassen werben für die Wolle in allen Erdteilen. Beschauliche Herdenbilder und philosophierende Schafhirten, dazu Schafschurdarstellungen u. ein Transport von Wollbällen in New Zealand vervollständigt die Schau über die Schafwolle.



Türkische Angoraziegen und Hausziegen sowie Kaninchen folgen als weitere Woll- und Haarlieferanten.

Eine größere Markenausbeute bieten dann wieder die Bilder der Schafkamele Perus und Boliviens sowie Touvas mit den Trampeltieren Asiens als den vortrefflichsten Kamelhaarlieferanten. Natürlich fehlen auch die interessanten Bilder der einhöckrigen Dromedare Afrikas nicht, trotzdem diesen nur ein spärlicher Kamelharr-Lieferungsanteil zukommt.

Als weitere Haarlieferanten sehen wir unsere Haustiere vom Neufundländer bis zum Pferd und bei den Wildtieren eine ganze Menagerie vom Bären bis hinunter zum Hasen. Sie alle helfen mit, daß uns immer wieder neue modische Einfälle in Textilprodukten erfreuen können.





Die Naturseide, die Königin der Textilfäden, ist dagegen sehr spärlich vertreten. Doch zeigt uns die Marke vom Seidenkongreß in Beyrouth 1930 dafür gleich alle Entwicklungsstadien des Maulbeer-Seidenspinners *Bombyx mori*.

Daß auch Haifische als Lieferanten eines tierischen Faserstoffes vertreten sind, verwundert vielleicht einige Leser.

Bei der Kunstfasern-Klasse, Gruppe «Pflanzliche Rohstoffe», zeigt uns Finnland die Gewinnung des Zellstoffes, Italien den Mais als Lieferanten von pflanzlichen Eiweißstoffen und England das Einbringen von Seetang, dem Rohmaterial für die geheimnisvollen Alginate-Fäden. Als Vertreter der «tierischen Rohstoffe» zeigt uns die Schweiz in einem Käsebild den Ausgangspunkt der Kaseinfasern, und eine Marke mit Fischen erinnert uns an die

Fischeiweiß-Lieferanten. Die «anorganischen Rohstoffe» sind für die Schlackenfasern durch ein Hochofenbild vertreten. Die Industrie der Kunstfasernherstellung aus Kunststoffen ist durch ein Bergwerk des Saargebietes und dem Bild eines Chemikers versinnbildlicht.

Unter den «sonstigen Rohstoffen» finden wir als Vertreter für all die mehr oder weniger wertvollen Drähte- und Metallfäden ein Drahtwalzwerk in Düdelingen sowie Bilder von der Gewinnung des Rohgummi. Den Abschluß des Rohmaterial-Kapitels bildet eine schweizerische Marke mit der Aufforderung, Altstoffe zu sammeln für die allerletzte Materialkategorie: «Wieder verwendete textile Rohstoffe».

Nun, da wir Rohmaterialien aller Art gesammelt haben, wollen wir sehen, wie die Fäden gesponnen werden. Zwei afrikanische Marken zeigen uns das primitive Spinnen,



während die mindestens 6000-8000 Jahre alte Hängespindelmaschine prächtig dargestellt ist auf Marken von Rumänien, Portugal, Schweiz, Albanien und Istrien. Den Urtyp der Spinnräder erkennen wir am Handantrieb auf Marken von Indien und Armenien, während Norwegen, Island und Mecklenburg uns den neueren Typ mit Trittantrieb zeigen.

Die mechanische Spinnerei ist durch die Flyer, Selfaktor- und Ringspinnmaschinen aus Bulgarien, Belgien und Ungarn vertreten. Die weitere Verarbeitung des gesponnenen Fadens zeigen Bilder von Spulerinnen aus Burma und Armenien sowie das Webstubenbild aus der Schweiz.



Im nächsten Kapitel «Weben» sehen wir auf zwei reproduzierten Albumseiten wie diese Arbeit seit Jahrtausenden auf gar vielerlei Arten betrieben wurde. Die erste Seite zeigt uns primitive schaftlose Webeinrichtungen aus Guatemala und dem Kongo, einen Einschaftwebstuhl aus Indonesien, ferner den die Feuchtigkeit der Erde ausnützenden bodenebenen angeordneten Zweischaftwebstuhl, bei welchem der Weber seine Füße zum Treten der Schäfte in einer Grube hat. Auch die afrikanischen Neger-

webstühle sind vertreten. Diese sind trotz ihrer sehr primitiven Konstruktion als Vorläufer unseres hiesigen Handwebstuhles zu betrachten. Der Weber sitzt auf einem niederen Holzblock und betätigt mit seinen nackten Füßen die Leinwand-Trittvorrichtung, wobei die Schnurzüge der Schäfte zwischen den Zehen durchgeführt werden und mit einem Holzstück endigen. Wie man auf der Guinée-Marke sieht, wird die Kette ziemlich lang gemacht, am Ende mit einem steinbeschwerten Brett verbunden und, entsprechend der jeweils gewobenen und aufgewickelten Stofflänge, langsam nachgezogen. Die

Großraumschützen-Webstuhl Modell CFSg. — Der VEB Webstuhlbau Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) zeigte auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1955 einen Kurbel-Buckskin-Webstuhl, der mit Ladenstelzen und Schützenkasten dertart ausgerüstet ist, daß mit einem Großraumschützen von 650 mm Länge gearbeitet werden kann. Die in dem Schützen liegende Holzspule besitzt eine Länge von 400 mm und der Durchmesser der vollen Spule ist 40 mm. Dies hat den Vorteil, daß die normale Kastenteilung von 60 mm beibehalten werden konnte. Trotzdem ist der Garninhalt im Großraumschützen ca. 2,5mal soviel wie bei dem normalen Schützen für 60 mm Teilung. Zum Beispiel enthält eine Spule von Nm 8 Streichgarn ca. 1000 m Faden und hat bei 180 cm Arbeitsbreite und 95 Umdrehungen des Webstuhles pro Minute eine Laufzeit von 5,8 Minuten. Ist der Webstuhl mit einem Schützenwechsel ausgerüstet, so ergibt sich, wenn mit 3 Schützen im Rundwechsel gearbeitet wird, für alle 3 Schützen eine Laufzeit von zirka 17,5 Minuten. Durch diese Verbesserung des Großraumschützens im Webstuhlbau ist es möglich, daß ein Weber mehrere Webstühle bedienen kann, auch wenn stärkeres Material zum Einsatz kommt. F.

Neuer Apparat zum Dehnen synthetischer Fasern. — Im Text. Man. 80 wird ein neuer Apparat zur Untersuchung synthetischer Garne hinsichtlich ihrer elastischen Eigenschaften beschrieben. Auf der sechsspindligen Ma-

Sorgen für ein einwandfreies Funktionieren der Kett- und Schußbewegungen sind damit auf ein Minimum reduziert. Auf der zweiten Seite finden wir verschiedene Handwebstühle vom sogenannten Kasten-Typ. Eine Bundesfeiermarke und die rumänische Wohltätigkeitsmarke mit der Königin Elisabeth als Weberin zeigen leichtere Stühle. Dagegen sind der Webstuhl auf Estlands Marke und der eigenartige kalabrische Webstuhl eher für schwerere Gewebe bestimmt. Auffallend ist die Ähnlichkeit der Konstruktion des Gestelles eines rumänischen Webstuhles mit unserem alten Seidenstuhlschild.

Zum Schlusse erwähnen wir noch eine Wiener Messe-Marke, die uns einen mechanischen Webstuhl zeigt, der sogar mit einer Jacquardmaschine kombiniert ist. Im Kapitel über «verschiedene textile Techniken» begeben uns unter anderem instruktive Bilder vom Teppichknüpfen in Marokko, in Turkmenistan und in einer Teppichknüpferschule in Bukarest, ferner vom Flechten in Equador, im Kongo und in Indonesien, vom Klöppeln im dafür weltberühmten Brügge und in den Abruzzen, vom Sticken im slowakischen Lebensraum, vom Batiken in Indonesien und vom Färben in Afrika.



Das letzte Kapitel zeigt uns eine prächtige Fülle von Darstellungen textiler Kunst aus allen Ländern der Erde. Hier bieten sich dem Sammler große Möglichkeiten, eine vielseitige textile Schau von Geweben, Teppichen, Flecht-, Klöppel- und Netzwaren sowie von Stickereien und Spitzen zusammenzutragen. Gleichsam den Schlußstein dieser lebendig wirkenden Sammlung von Briefmarken mit Textilmotiven bildet ein altes fränkisches Leinenweberlied, wobei zu jeder Strophe eine passende Briefmarke die Illustration gibt zum Refrain:

Leineweber muß man haben!

E. Müller.

schine können Garne von 40 bis 1500 den mit 45 bis 275 Meter pro Minute untersucht werden, wobei die Dehnung durch die Durchmesser zweier positiv angetriebener auswechselbarer Walzen bestimmt ist. Beim Untersuchen kann das Garn durch eine Dampfheizvorrichtung auf eine Temperatur von 210 Grad Celsius gebracht werden, wobei eine Toleranz von 5° C selbsttätig aufrecht erhalten wird. Jede Spindel wird von einem Gleichstrommotor mit einer stufenlos einstellbaren Geschwindigkeit angetrieben, wobei der primäre Wechselstrom gleichgerichtet wird. Die Fadenspannung am Garneinlauf wird durch einen Kompensator überwacht. Schließlich wird das Garn auf 6"-Spulen aufgewickelt, wobei die Fadenführer durch einen hydraulischen Kolben bewegt werden. Bei Fadenbruch ist selbsttätige Abstellung vorgesehen. ie.

Neues Filzherstellungsverfahren. — Ein neues Verfahren zur Herstellung von hochwertigem Filz aus der bekannten Dacron-Polyesterfaser wurde von der E. I. Du Pont de Nemours entwickelt. Der neue synthetische Filz, der nach Angaben der Herstellerfirma preislich auf der gleichen Ebene wie hochgradiger Wollfilz liegen wird, widersteht ätzenden Flüssigkeiten und Gasen bei hohen Temperaturen und weist auch eine sehr hohe Abriebfestigkeit auf. Du Pont beabsichtigt, die Herstellungslizenzen einschließlich eines neuen thermischen Härtingsverfahrens an amerikanische Filzhersteller zu vergeben. Tic

Färberei, Ausrüstung

Berührungspunkte zwischen Tuchfabrikant, Färber und Appreteur

-UCP- Fabrikant, Färber und Appreteur bilden eine Gruppe, in welcher Berührungspunkte in Material- und Ausrüstungsfragen gegeben sind, deren genaue Kenntnis manche unliebsame Enttäuschungen vermeiden ließe.

Die Materialfrage ist besonders wichtig für den Ausrüster. Es kommt für ihn insbesondere auf das «wie», «was» und «wohin» an. Wie ist die Ware, die er ausrüsten soll, zusammengesetzt? (Deklarationszwang!) Es werden seitens des Fabrikanten oft die gewagtesten Faserkombinationen hergestellt, ohne daß man sich vorher darüber klar wird, wie die färberischen Möglichkeiten liegen. Solche Mischfaserkombinationen mögen bezüglich Aussehen und Griff der Ware oder auch in modischer Beziehung Vorteile bieten, dem Färber und Appreteur stellen sie aber oft sehr ernste Probleme. In diesem Zusammenhang ist zum Beispiel auf die Verwendung von Rayon verschiedener Provenienz oder verschiedener Herstellungsart, womöglich noch mit unterschiedlichen Titern in Mischung für sich oder mit Wolle hinzuweisen. Perlon, Orlon oder Dacron haben ganz bestimmte färberische und textiltechnische Eigenschaften, die in Kombination mit Wolle ganz bestimmte Effekte geben, ihre Anwendung zusammen in einem Gewebe ist dagegen abwegig und führt zu färberischen Schwierigkeiten. Man denke hierbei auch an das Ausrüsten von Reißwolle, die sich später aus solchen Mischgeweben ergibt.

Wichtig ist ferner die Kenntnis: was ist vorher mit der Ware geschehen? Hier spielt die Frage der Schmäle eine Rolle; ferner: wurde die Ware gewaschen und wie bzw. wurde sie karbonisiert? Es sei in diesem Zusammenhang auf die Folgen ungenügender Wäsche (Schmälzreste) oder zu starker Wäsche (Verseifung von Azetatroneneffekten oder Schädigung der Wolle) hingewiesen.

Auch das «nachher» oder «wohin» mit der Ware interessiert den Färber sehr, damit er die Echtheit der Farbstoffe darauf abstellen kann. Man denke dabei zum Beispiel an Garne für Ringelsöckchen, die unbedingt kochrecht sein müssen, an Stücke, die noch karbonisiert oder auch dekatiert werden sollen, an Garne für Badetrikots, die seewasserecht, und an Strickgarne, die vor allem wasch- und schweißecht ausgerüstet sein müssen.

So wie von der Faserseite her gewisse Begrenzungen gegeben sind, müssen sich auch die Klarheit gewisser Nuancen den für den Färber gegebenen Möglichkeiten anpassen. Helle Färbungen sind weniger lichtecht als dunkle. Im Gegensatz dazu gehen die Naß- und Reibechtheitswerte mit zunehmender Farbtiefe zurück. Sehr wesentlich ist die Frage der Reibechtheit, bei deren Beurteilung das subjektive Moment eine sehr wesentliche Rolle spielt, weshalb man sich in diesem Falle ganz besonders geeigneter Apparate bedienen sollte. Die Ursachen mangelnder Reibechtheit können in ungenügender Wäsche oder in der Verwendung kalkhaltigen Wassers ihren Grund haben. Auch die verwendete Faserkombination spielt unter Umständen eine Rolle. Bei der Schweißechtheit sind Zusammensetzung des Schweißes und seine physiologischen Bedingtheiten zu beachten, die eine absolut sachgemäße Erfahrung dieser Frage sehr erschweren.

Schädigungen oder Ungleichmäßigkeiten im Fabrikationsprozeß können oft unliebsame Überraschungen ergeben. Ungleichmäßiges Mercerisieren von Garnen hat streifigen Ausfall der Färbung zur Folge. Alkalisch unsachgemäß behandelte Wolle gibt wolkige Färbungen, weil alkalisch geschädigte Wolle sich dunkler anfärbt. Säure-

geschädigte Wolle dagegen gibt hellere Färbungen (Karbonisierflecken); abgesehen von Faserschädigungen als solchen. Ebenso kann unsachgemäßes Dämpfen von Garnen — besonders Rayon und Wolle — zu unegaligen Färbungen führen.

Die Grundlage für die Prüfung der Echtheit einer Färbung und damit mittelbar auch der Farbstoffe bilden die Richtlinien für die Prüfung der Farbechtheit von Textilien der DEK 1954 gemäß den Vereinbarungen innerhalb der Europäischen Continentalen Echtheits-Convention (ECE), der unter anderem auch die Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland und Italien angehören.

Vier wesentliche Punkte sind es, die diesen Richtlinien vor allem im Vergleich zu den früheren «Verfahren, Normen und Typen» der DEK ihr Gepräge geben:

- I. Eine bis ins einzelne gehende Beschreibung der Prüfungsvorschriften, um Irrtümer in ihrer Handhabung und subjektive Auslegung tunlichst zu vermeiden.
- II. Ersatz der bisher für die Bewertung der Prüfungsergebnisse vorgeschriebenen zahlreichen Typfärbungen durch Differenzmaßstäbe. Anstelle des Zöpfchens für die Prüfung der Naßechtheiten wie Wäsche etc. tritt der «Sandwich».
- III. Allgemeine Einführung der Hilfstypen, wie sie bisher schon für die Bestimmung der Lichtechtheit verwendet wurden, auch für die übrigen Echtheiten. Die Hilfstypen geben einen Anhalt für die Farbtiefe, in welcher die Prüfung vergleichbar in allen Farbtönen in gleicher Stärke ausgeführt werden kann.
- IV. Einführung geeigneter Prüfapparate, um das subjektive Moment soweit wie möglich auszuschalten.
 - a) für die Wasser- und Walkechtheit: das Launderometer der Atlas Electric Devices Co., Chicago, oder ähnliche Apparate; die Waschmaschine «Prexa» von E. Thommen der Fa. Geigy AG, Basel; das «Washwheel» der Soc. Dyers-Colorists;
 - b) für die Reibechtheit: das Crockmeter der A.A.T.C.C.; der Reibapparat von Kraiss.

In der Prüfung der Lichtechtheit ist bezüglich des Vergleichsmaßstabes — den 8 blauen Lichtechtheitstypen — keine Aenderung eingetreten. Nicht unerwähnt sei die Frage der künstlichen Belichtungsquellen. Quarzquecksilberlampen vom Typ der Hanauer Lampe allein sind für exakte Lichtechtheitsbestimmungen abzulehnen. Ein brauchbarer Ersatz für das Tageslicht war die von H. Rein entwickelte Belichtungsanlage der früheren IG in Mainkur. Belichtungen im Fadeometer bzw. dem ähnlichen Fugitometer oder dem Belichtungsapparat der Calico Printers Association (CPA) können allenfalls für Kurzprüfungen verwendet werden, bieten aber besonders bei Färbungen auf Zellulose oder den neueren Chemiefasern nicht die Gewähr, daß sie den Ergebnissen am Tageslicht entsprechen.

In der Belichtungsanlage von H. Rein werden 500 Watt-Lampen verwendet, deren Licht durch geeignete Filter korrigiert ist. In Weiterentwicklung dieser Anordnung hat neuerdings Hoffmann durch zusätzliche Verwendung von Quecksilberdampflicht hinter Wärmeschutzfilter Schott BG 19,2 mm eine noch etwas wirksamere Lichtquelle geschaffen. Auch in der Henonhochdrucklampe ist, soweit die Versuche bis jetzt gezeigt haben, eine brauchbare künstliche Belichtungsquelle vorhanden.

Auf der diesjährigen Tagung des V.T.C.C. in Baden-Baden zeigte die Quarzlampen AG., Hanau, eine nach Entwürfen der Cassellawerke, Mainkur, auf Basis einer Xenonhochdrucklampe gebaute Belichtungsapparatur, die nach durchgeführten Versuchsreihen recht gut arbeiten soll.

Weitgehende Sicherheit in ihrer Anwendung und Anpassung an die heutigen Verhältnisse, mit dem Gesichts-

punkt auf eine internationale Verständigung hinzuwirken — das sind die Hauptmerkmale der neuen Richtlinien. Sie dienen zur Bestimmung der Echtheiten von Färbungen und Farbstoffen. Letztere geben dem Ausrüster die für ihn notwendigen Unterlagen, erstere dienen als Grundlage für die Verständigung zwischen Ausrüster und Fabrikant.

Neuartige Infrarot-Kondensationsanlage für Knitterarmveredlung von Geweben

Die Nachteile, die sich aus dem bisherigen Verfahren für die Knitterarmveredlung von Geweben ergeben haben, gaben Veranlassung zur Entwicklung dieser neuartigen Maschine in der Forschungsstelle des VEB Textilveredlungswerke Reichenbach. Diese Neukonstruktion die vom VEB Textilmaschinenbau Gera gebaut wird, entstand im Zuge der Weiterentwicklung der an der Leipziger Herbstmesse 1954 gezeigten Ultrarot-Perlon-Fixieranlage und beruht wie diese auf der Anwendung von Infrarotstrahlung für die Heißbehandlung der Gewebe. Wohl gelangen bei diesem Infrarot-Kondensationsverfahren die gleichen chemischen Hilfsmittel wie bei der Dampfkondensation zur Anwendung, jedoch ohne Zusatz eines Reaktionsauslösers. Das neue, durch diese Maschine ermöglichte Verfahren ersetzt die chemische Katalysatorwirkung durch eine durch Strahlungsenergie hervorgerufene Molekularbeschleunigung und führt eine vollkommene Aushärtung der Kunstharze im Gewebe bereits innerhalb 20 bis 45 Sekunden je nach Warenart und angewandtem Vorkondensat herbei.

Es ergeben sich erhebliche Vorteile bei dieser neuen Bearbeitungsweise gegenüber der bisher üblichen Dampfkondensation durch Wegfall der Reaktionsbeschleuniger, die nach vollzogener Kondensation Salz- und Säurereste im Gewebe zurücklassen, die wiederum zu einer Minderung der mechanisch-technologischen Eigenschaften der Fasern führen. Eine Reihe den Faserwert bestimmende Prüfwerte, wie die Trockenreißfestigkeit, Scheuerfestigkeit und Faserknickbruchfestigkeit wurde durch diese Rückstände erheblich herabgesetzt, erfährt aber nach Behandlung der Gewebe auf der neuen Maschine unter Ausschaltung aller Reaktionszusätze statt der bisherigen Minderung eine Zunahme. Die gefürchteten Farbtonumschläge infolge Einwirkung der Spaltungsteile der Katalysatoren können nach Wegfall dieser Reaktionszusätze ebenfalls nicht mehr auftreten.

Auch die Versprödung der Fasergebilde durch die langzeitige Temperatureinwirkung, die bei der Dampfbehandlung unvermeidlich war, wird infolge der Auskondensation in Sekundeneinheiten auf der neuen Maschine vermieden.

Weiterhin wird durch das neue Verfahren die Ausbildung von belästigenden Geruchsstoffen im fertigen Gewebe weitestgehend ausgeschaltet, da sich durch die Infrarot-Strahlungswirkung eine völlige chemische Umwandlung des Vorkondensates trotz nur Sekunden währender Einwirkung vollzieht. Entscheidend hierfür ist die absolut sichere, automatisch sich vollziehende Konstanthaltung der Kondensationstemperatur ohne jede Veränderung der Strahlungswellenlänge, wodurch die Bedienung der Anlage außerordentlich vereinfacht wird und die Durchführung des Kondensationsverfahrens ein Maß an Sicherheit und Beherrschung gewinnt, wie es die bisher üblichen Verfahren nicht aufweisen. In dieser Ausschaltung der Geruchsbildung, die bei unvollkommener Auskondensation der Vorkondensate infolge unkontrollierbarer Abweichungen vom richtigen Temperatur-Zeit-Verhältnis bei der Dampfkondensation durch Dampfdruckschwankungen und andere Ursachen häufig

zu dem gefürchteten Fischgeruch im Gewebe führt, ist wohl einer der größten Vorzüge der Neuentwicklung zu erblicken.

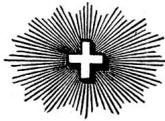
Die neue Maschine besticht infolge ihrer klaren konstruktiven Gliederung, wobei der Warenlauf auch im Innern der Maschine zu übersehen ist, ein Vorteil, der den Maschinen bisheriger Konstruktion nicht eigen ist. Die Forderung des Arbeitsschutzes wurde nicht übersehen, indem durch Ueberbau der Kondensations-Strahlungszonen durch ein seitlich mit Fenstern versehenes Verdeck alle bei der Auskondensation entstehenden Dämpfe nicht austreten können, sondern durch eine eingebaute Entlüftungseinrichtung abgeleitet werden.

Ohne Zweifel ist mit der Entwicklung dieser neuartigen Maschine auf dem Gebiet der Gewebe-Hochveredlung ein Fortschritt erzielt worden. F.

Dekatiermaschine mit Infrarot-Licht. — (IWS) In England ist eine neue Dekatiermaschine entwickelt worden, welche die Stoffe schrumpffrei, also nadelfertig macht. Dieser Typus besitzt eine Dampfkammer, durch die die Stoffe getrocknet werden, um dann anschließend durch Infrarot-Bestrahlung getrocknet und durch ein hochtouriges Luftgebläse wieder abgekühlt zu werden. Die Maschine hat eine Leistung von 10 bis 40 m Stoff in der Minute und soll nicht nur eine sehr gleichmäßige, sondern auch völlig schonende Behandlung der Materialien gewährleisten.

Neues Verfahren zur Behandlung von Fäden mit Flüssigkeiten. — Bei der Industrial Rayon Corporation Cleveland, Ohio (USA), ist ein neues patentiertes Verfahren entwickelt worden, durch das eine genaue und sehr erwünschte Verteilung der Flüssigkeit stattfindet, die unter den verschiedensten Bedingungen bei der Fadenbehandlung erhalten bleibt. Die entgegenwirkenden Einflüsse hoher Fadengeschwindigkeit und niedriger Fadenspannung werden beträchtlich verringert, wenn nicht ganz aufgehoben. Dazu kommt eine wirksame und einheitliche Flüssigkeitsbehandlung des Fadens, sofern unter folgenden Bedingungen gearbeitet wird: weitere Zwischenräume zwischen benachbarten Fadenwindungen, geringere und wirtschaftliche Anwendungsmengen der Behandlungsfüssigkeit, sowie höhere Temperaturen derselben. Das neue Verfahren eignet sich besonders für die Behandlung von Viskose-Rayonfäden. Dabei wird ein Faden in einer Vielzahl von Schraubenwindungen vorwärtsbewegt und eine Behandlungsflüssigkeit auf den sich vorwärts bewegenden Faden aufgebracht, wobei durch die verwendete Flüssigkeit eine meist kontinuierliche flüssige Berührung zwischen vielen aufeinanderfolgenden Windungen und einer Vorrichtung, die dicht zur äußeren Fläche der vielen aufeinanderfolgenden Windungen angebracht ist, stattfindet. Besondere Vorteile werden mit Vorrichtungen erzielt, die Windungen bilden, die in ihrer Form nur leicht von einer Schraube abweichen. je

Ausstellungs- und Messeberichte



Aufruf zur Schweizer Mustermesse 1955

Unablässig schreitet der technische Fortschritt voran: es ist kaum möglich, ihm immer zu folgen ohne die Uebersicht je zu verlieren. Die Schweizer Mustermesse gibt Gelegenheit, den Ueberblick wieder zu gewinnen. Die bunte Vielfalt schweizerischer Arbeit ist in ihr zusammengefaßt zu einem wohlgeordneten, leicht überschaubaren Ganzen, wie dies im Messeplakat zum Ausdruck kommt. Was seit Jahresfrist erdacht und geschaffen wurde, von Grund auf Neues und Verbesserungen an bereits Bewährtem, wir hier zur Schau gestellt und zum Kaufe angeboten. Industrie und Gewerbe halten zum Nutzen der Käufer ihr Bestes bereit.

Wir freuen uns daher, im Namen der ausstellenden Firmen, der Messebehörden und der Stadt Basel die Angehörigen aller Berufszweige, das ganze Schweizervolk zu Stadt und Land zum Besuch der nationalen Leistungsschau vom 16. bis 26. April 1955 herzlich einzuladen.

SCHWEIZER MUSTERMESSE

Der Präsident:

Dr. G. Wenk, Ständerat

Der Direktor:

Dr. H. Hauswirth

Der Bundespräsident zur Schweizer Mustermesse in Basel 1955

Die Schweizer Mustermesse, gleichzeitig Synthese und Versuchsfeld unserer Wirtschaft, wird zum 39. Mal eine Tradition wiederholen, deren Sinn hervorzuheben sich ziemt. Ihre Bedeutung ist beträchtlich. Hunderttausende von Besuchern finden sich alljährlich ein, im Bewußtsein, einen in anziehendster Weise dargebotenen, vollständigen Ueberblick über die schweizerische industrielle Produktion zu erhalten.

Die Messe 1955 wird den vorhergehenden in nichts nachstehen. Ich wünsche, daß sie Zeugnis von der Vollkraft einer, trotz der immer größer werdenden Konkurrenz auf dem Weltmarkt prosperierenden Wirtschaft ablegt. Neue Schwierigkeiten sind aufgetaucht, besonders veranschaulicht durch die Hindernisse, denen heute die Ausfuhr unserer Uhren nach den Vereinigten Staaten begegnet. Möge die Mustermesse in Basel wiederum einen Beweis bieten für die Qualität unserer Erzeugnisse und für die Fähigkeiten unserer Industrie, den anspruchsvollsten Bedürfnissen der modernen technischen Entwicklung gerecht zu werden.

Wenn die Mustermesse ihre Pforten wieder öffnet, möchte ich Herrn Prof. Th. Brogle, der sie seit 1938 mit so großer Kompetenz leitete und so viel zu ihrer heutigen Entwicklung beitrug, meine Erkenntlichkeit zum Ausdruck bringen. Meine besten Wünsche gelten auch seinem Nachfolger, Herrn Dr. Hauswirth. Ich bin sicher, daß unter dessen Leitung die Basler Mustermesse weiterhin in nützlichster und wirksamster Weise der schweizerischen Volkswirtschaft dienen wird.

Max Petitpierre, Bundespräsident

Die Textilindustrie an der 39. Schweizer Mustermesse, Basel

Im Gesamtbild des industriellen Schaffens der Schweiz, das die Mustermesse in Basel vermittelt, nimmt die Textilindustrie schon seit der ersten Veranstaltung im Jahre 1917 einen hervorragenden Platz ein, wie es sich für die älteste Exportindustrie des Landes gebührt. Im ersten Obergeschoß des Erweiterungsbaues Hallen 10—21, der 1954 in Betrieb genommen wurde, entfaltet sie an der kommenden Messe vom 16. bis 26. April 1955 ihr vielseitiges Angebot auf einer Ausstellungsfläche, die mehr als den zehnten Teil des gesamten Messeareals umfaßt. Die Textilausstellung tritt demnach unter den insgesamt 17 Fachgruppen der Schweizer Mustermesse schon durch ihre räumliche Ausdehnung besonders hervor. Sie zeichnet sich weiterhin aus durch eine immer einfallsreiche und gefällige Darstellung ihrer Fabrikate.

Das Angebot der rund 200 Aussteller umfaßt von den wichtigsten Exportzweigen der Textilindustrie vor allem Garne und Gewebe aus Baumwolle, Wolle, sowie Wirk- und Strickwaren und Konfektion. Die Bekleidungsindustrie insbesondere, die in den letzten Jahren ihre Aus-

fuhr am stärksten zu steigern vermochte, wird an der kommenden Messe wieder sehr gut vertreten sein. Die zahlreichen Einzelaussteller, die in dieser Branche miteinander in Wettbewerb treten, gruppieren sich um die vom Exportverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie veranstaltete Sonderschau «Madame-Monsieur», die im Zentrum der diesjährigen Textilfachgruppe in Basel steht. Sie wird die Qualitätsleistungen, denen der wachsende Exporterfolg dieses Produktionszweiges zu verdanken ist, noch in mehr ausstellungsmäßig-thematischer Gesamtdarstellung ausgewählter Erzeugnisse vor Augen führen. Von dieser Präsentation im «großen Schaufenster der Schweiz», wie die Basler Jahresschau der Schweizer Industrien in der Auslandpresse schon oft genannt worden ist, darf für die wichtige Exportgruppe sicher ein weiterer Auftrieb erwartet werden, und zwar deshalb, weil eine so leicht überschaubare Zusammenfassung eines reichhaltigen Angebots vor allem auch dem Käufer besondere Vorteile bietet.

Ein Blick in die Maschinenhallen

Die Leser der «Mitteilungen» wissen, daß die Textilmaschinenindustrie im Wechsel mit der Werkzeugmaschinenindustrie nur noch jedes zweite Jahr an der MUBA vertreten sein wird. Dieses Jahr zeigt nun die Werkzeugmaschinenindustrie ihre Neuheiten, nächstes Jahr ist dann die Reihe wieder an der Textilmaschinen-

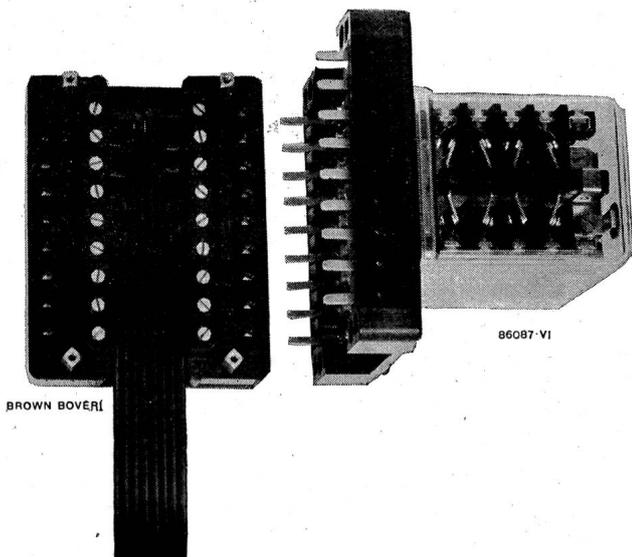
industrie. Spinnerei- und Weberei-Techniker werden daher dieses Jahr beim Besuch der Basler Mustermesse ihre Aufmerksamkeit mehr den Meßgeräten, Motoren und all den verschiedenen andern Konstruktionen zuwenden, die für jeden Textilbetrieb von Bedeutung sind und sich auf diesen Gebieten beraten lassen. Wir machen nachstehend

auf das Ausstellungsgut einiger bestbekanntesten Firmen aufmerksam, deren Qualitäts-Erzeugnisse eigentlich keiner besonderen Empfehlung bedürfen.

AG. Brown, Boveri & Cie., Baden. Halle 3, Stand 781. — Zum 25. Male zeigt die AG. Brown, Boveri & Cie., Baden, ihre Erzeugnisse auf der Basler Mustermesse. Wieder ist auf dem Stand dieser Firma ein Querschnitt durch das umfangreiche Fabrikationsprogramm zu sehen. Neben einer allgemeinen Orientierung über Energieversorgungseinrichtungen werden sich die Messebesucher unseres Faches wohl in erster Linie den elektrischen Antrieben zuwenden.

Steuerungen industrieller Antriebe werden häufig an weniger zugänglichen Stellen angeordnet. Die Montage sowie allfällige Revisionen sind dann nicht immer sehr angenehm. Daher brachte Brown Boveri das bewährte Kleinschütz Typ P in einer neuen, einsteckbaren Bauart

heraus, die für alle bisherigen Ausführungen anwendbar ist; es wird ausgestellt. Diese einsteckbaren Kleinschütze erleichtern die Montage und den Anschluß ganz wesentlich und erlauben aus diesem Grunde auch den Einbau an weniger zugänglichen Orten. Alle Leitungen können im feststehenden Sockel leicht zugänglich verlegt werden, wie es aus der Abb. ersichtlich ist; der einsteckbare Ober- teil wird montagefertig geliefert und enthält bereits alle



Kleinschütz in neuartiger Bauweise mit einsteckbarem Oberteil, welches die Verbindungen zwischen den Steckerstiften und den Kontakten enthält.

Verbindungen zwischen den Steckkontakten und den angeschlossenen Kontakten der Schütze. Führungsbolzen verhindern ein verkehrtes Aufstecken. In dieser einsteckbaren Bauart wird auch ein neues Strom- und Spannungsrelais Typ V gezeigt, das durch seine geringe Leistungsaufnahme und seinen kleinen Raumbedarf auffällt.

Gebr. Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur. Halle 8, Stand 3048. — Aus dem Arbeitsgebiet der Abteilung Heizung und Lüftung zeigt die Firma Gebrüder Sulzer einige bemerkenswerte Neuerungen in der Raumklimatisierung und der allgemeinen Lüftungstechnik, welche die führende Stellung der Firma auf diesem Gebiet unterstreichen.

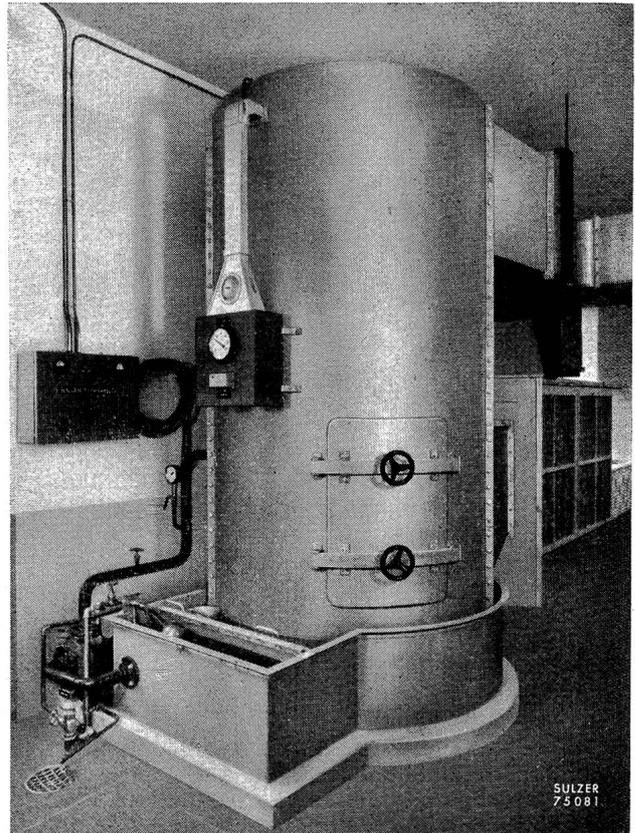
Sämtliche Apparate sind ausschließliches Schweizer Fabrikat und zeugen von der hohen Stufe schweizerischer Qualitätsarbeit.

Im Innern eines luftkonditionierten Glasraumes wird der Besucher verschiedene Normaltypen von *Sulzer-Klimakonvektoren* in ihrer Wirkung beobachten können. Bei diesem neuen, von Gebrüder Sulzer auf den Markt

gebrachten Erzeugnis handelt es sich um einzelne Apparate im Rahmen einer Klimaanlage mit zentraler Luftaufbereitung, die im Gebäude unter den Fenstern installiert werden.

Sulzer-Klimakonvektoren können sowohl in gefälligen, formschönen Stahlblechgehäusen von verschiedenen Farbönen, als auch für versenkten Einbau in Fenster-nischen geliefert werden, wobei im letzteren Fall die Verschalung dem Raume angepaßt wird. Verschiedene Bauhöhen erlauben eine architektonisch einwandfreie Disposition.

Wesentliche Vorzüge der Sulzer-Klimakonvektoranlagen sind die Kombination von Lüftung, Raumheizung und



Der Sulzer-Klimatiseur für Kühlung, Befeuchtung und Entstaubung der Luft

Kühlung in einem Apparat, sowie die individuelle Regulierung der Lufttemperatur in jedem einzelnen Raum und der Wegfall von Umluft- Abluftkanälen.

Eine am Eingang des obenerwähnten Glasraumes angeordnete und in Betrieb stehende *Luftschleiertüre* verhindert das Eindringen von Außenluft in diesen Raum.

Der im Betrieb vorgeführte *Sulzer-Klimaapparat* ist eine in sich abgeschlossene Luftkonditionierungsanlage. Sämtliche zur Luftbehandlung notwendigen Aggregate wie Freon-Kältemaschine, Luftkühler, Luftheritzer, Ventilator und Luftfilter sind in einem formschönen Metallgehäuse vereinigt. Der Apparat erzeugt im Sommer eine angenehme Raumtemperatur, entfeuchtet die einströmende Luft, heizt in Uebergangszeiten bei kühlen Außenluftverhältnissen und schafft so zu jeder Jahreszeit das ideale Klima.

Der für die Luftkonditionierung bestimmte *Sulzer-Klimatiseur* befeuchtet und entstaubt gleichzeitig die durchströmende Luft. Er besteht aus einem zylindrischen Mantel aus Leichtmetall, in welchem mehrere Reihen von Zentrifugal-Zerstäuberdüsen angeordnet sind. Ein wesentlicher Vorteil dieses Apparates ist seine relativ einfache Montage, welche praktisch keine zusätzlichen Bau-

arbeiten erfordert. Dank der tangentialen Einführung wird durch die Luftwirbelung der gleiche Befeuchtungseffekt wie bei gemauerten Luftwaschern erzielt, jedoch bei wesentlich geringerem Platzbedarf.

Ein **Hochleistungs-Schraubenventilator** fördert die Frischluft zum Sulzer-Klimatiseur. Diese mit einem sehr hohen Wirkungsgrad arbeitenden Ventilatoren werden ihrer unbestreitbaren Vorteile wegen immer mehr in großen Luftkonditionierungsanlagen verwendet.

Das Sulzer-Elektrofilter

Sulzer-Elektrofilter zur Abscheidung von Staub aller Korngrößen haben sich bereits seit Jahren in der Industrie eingeführt und finden nun, als Folge ihrer Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit, immer mehr Verwendung in Komfortanlagen zur Raumlüftung und Klimatisierung.

Das ausgestellte Elektrofilter ist für kleine Luftkonditionierungsanlagen bestimmt, die Firma baut jedoch Elektrofilter-Anlagen für jede Größe und verschiedenste Einbauverhältnisse. Der Entstaubungsgrad dieser Filter ist sehr hoch; ein großer Vorteil ist die schwache Zunahme des Durchflußwiderstandes bei zunehmender Verschmutzung. Der Stromverbrauch der Elektrofilter ist sehr unbedeutend.

Nach einjährigem Unterbruch stellt die Firma **Haenni & Cie. AG., Jegenstorf**, Fabrik für Manometer, Thermometer und Hygrometer ihre Produkte wie bisher in der Halle 3 B, 2. Stock, Stand Nr. 2671, zur Schau, und zwar in einem sehr respektablen, neu aufgebauten Stand.

In übersichtlicher Folge ist das ganze Fabrikationsprogramm zu sehen und es fehlt nicht an einigen zum ersten Male neu gezeigten Apparaten. Wir erwähnen im besonderen einen modernen Kreisblattschreiber, einen Miniatur-Thermo-Hygrographen, sowie Manostaten für Druckbereiche von nur 10 mm WS und größer.

Der neue **Kreisblattschreiber** stellt das modernste Gerät für Druck-, Temperatur- und Feuchtigkeitsmessung dar und kann als «de Luxe» bezeichnet werden. Haenni liefert diese neue Ausführung als Einfach- und Doppelschreiber und in Verbindung mit Kontakten und pneumatischen Gebern.

Der **Miniatur-Thermo-Hygrograph** ist ein Spezialgerät zur Registrierung von Temperatur und Feuchtigkeit und kann in Paketen eingeschlossen, in Kleider eingenäht oder auf kleinstem Raum dem Meßgut beige packt werden. Er dient in erster Linie wissenschaftlichen Zwecken.

Den **Haenni-Monostaten** braucht man überall dort, wo nur die Signalisierung eines bestimmten Druckwertes gewünscht wird und auf die gleichzeitige Anzeige verzichtet wird.

Ein Besuch des Haenni-Standes lohnt sich und gibt neue Anregungen für die Verwendung von Druck-, Temperatur- und Feuchtigkeitsmeßgeräten.

Hasler AG. Bern. Halle 3, Stand 706. — Als ältestes und führendes Schweizer Unternehmen auf dem Gebiete der elektrischen Nachrichtentechnik zeigen die Hasler-Werke dieses Jahr wiederum eine beachtliche Anzahl von Neuentwicklungen.

Zwei Buchten dienen zur Demonstration der neu entwickelten Trägerfrequenz-Telephonsysteme für kleine Reichweiten, die den Fachleuten als C-Trägersysteme bekannt sind. Jede Bucht enthält nicht nur 2 Systeme zu 5 Kanälen, sondern auch die für den praktischen Betrieb nötigen Trägerversorgungen und Linienausrüstungen. Diese Systeme arbeiten nach dem Zweidraht-Zweiband-Prinzip.

Neue, noch elegantere Direktionstelephone weisen sehr zweckmäßige Verbindungsmöglichkeiten auf, die den Telephonieverkehr wesentlich erleichtern. Zu der Reihe

der bewährten Hasler-Haustelephonzentralen sind der Relaisautomat für 2 bis 5 Amtsleitungen und 14 internen Sprechstellen sowie die rein internen Anlagen für 12, 27 und 45 Anschlüssen dazugekommen.

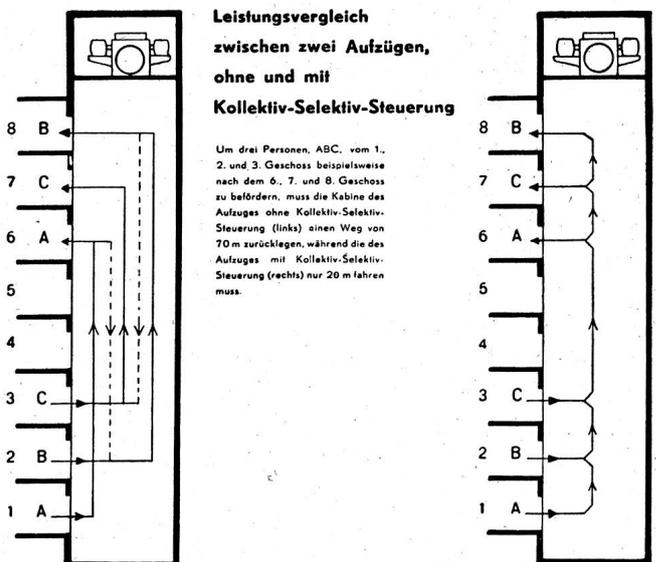
Von weiteren Produkten des nachrichtentechnischen Fabrikationsprogrammes seien die Apparaturen zur automatischen Fehlerkorrektur beim drahtlosen Fernschreiber besonders hervorgehoben.

Die feinmechanischen Erzeugnisse sowie die **Meß- und Kontrollapparate für Anlagen der Textil- und Maschinenindustrie** wurden unter Auswertung aller bisher gesammelten Erfahrungen verbessert und das Fabrikationsprogramm erweitert. Das äußere Aussehen dieser bewährten Apparate hat sich dabei kaum verändert, wohl aber wird der Fachmann die steten kleinen Aenderungen und Verbesserungen in bezug auf Qualität und Betriebssicherheit erkennen.

Als neues Produkt wird ein leistungsfähiges Ferntachometer gezeigt, das sich durch besondere Eigenschaften von herkömmlicher Konstruktion unterscheidet.

Aufzüge- und Elektromotorenfabrik Schindler & Cie. AG., Luzern. Halle 3, Stand 726. Es fällt schon beim ersten Augenschein auf, wie unaufhaltsam die Entwicklung des Förderwesens bei diesem Unternehmen von Weltruf voranschreitet.

Aufzüge. Die neue Ward-Leonard-Maschine «Dyna-tor» Schindler mit direkter Traktion (Treibscheibe auf der Motorachse) darf als die leistungsfähigste Aufzugsmaschine der Gegenwart bezeichnet werden. Sie wird für Aufzüge mit größter Fahrgeschwindigkeit verwendet und besitzt bisher unerreichte günstige Fahreigenschaften. Die Kollektivsteuerung Schindler sei wegen ihrer interessanten Wirkungsweise speziell erwähnt. Mit verhältnismäßig geringen Mehrkosten verdoppelt sie die Leistung eines Aufzuges.



Motoren. Dem vermehrten Gebrauch von geräuschlosen Elektromotoren in der Kühl-, Heizungs- und Lüftungstechnik ist besondere Beachtung geschenkt worden. Die Firma Schindler gehört zu den führenden schweizerischen Spezialfirmen dieser Branche.

Elektrotechnik. Die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten elektronischer Steuerungen läßt sich kaum ermessen. Die bisher ausgeführten röhrengesteuerten Anlagen in Maschinenfabriken, Textil-, Chemischen, Papier- und anderen Unternehmungen, bewähren sich bestens. Die kleinste Einheit, die am Stand gezeigt wird, das «Minित्रon», wird für die Steuerung von Motoren bis zu 1,5 PS verwendet.

Dornbirner Messehallen fast ausverkauft. — Die Ausstellungsfläche der Export- und Mustermesse Dornbirn 1955 vom 29. Juli bis 7. August ist schon zu 90% fest vermietet, obwohl die Anmeldefrist noch läuft. Nahezu sämtliche österreichischen Textilfabriken der Baumwollindustrie, namhafte wollverarbeitende Betriebe, Wirkereien, Strickereien und Firmen der Bekleidungsindustrie haben ihre Teilnahme zugesagt. Die Vorarlberger Sticker und Klöppler beschicken Gemeinschaftskojen ihrer Verbände. Auffallend ist die gegenüber früheren Jahren weit stärkere Beteiligung des internationalen allgemeinen Maschinen- und Apparatebaues. Die Bremer Baumwollbörse wird in Dornbirn ausstellen. Neben Originalbaumwollen wird die Kojen auch ein Hafenmodell mit Hochseeschiff zeigen, um das Stauen, das Anschlagen und Löschen von Baumwolle aus dem Seeschiff auf die Kaie und in die Schuppen zu demonstrieren. Ebenso werden Modelle von mechanischen Baumwollpickern und Ballenpressen vorgeführt.

2. Internationale Textilausstellung Brüssel 1955. — Die im Europäischen Komitee der Textilmaschinenfabrikanten zusammengeschlossenen Ländergruppen haben beschlossen, im Jahre der 2. Internationalen Textilausstellung (Textilrohstoffe, Textilien, Bekleidung, Maschinen) in Brüssel vom 25. Juni bis 10. Juli 1955, an keiner anderen nationalen oder internationalen Ausstellung oder Messe in Europa teilzunehmen. Die schweizerische Textilmaschinenindustrie wird daher auch an der diesjährigen Schweizer Mustermesse in Basel nicht ausstellen. Durch die zeitweilige Konzentration auf Fachausstellungen, wie Lille 1951 und Brüssel 1955, ist die Textilmaschinenindustrie in der Lage, ihrem Kundenkreis eine alles umfassende Schau zu bieten. Die Maschinen-Abteilung der Brüsseler Ausstellung wird eine Nettostandfläche von mehr als 20 000 m² und eine Beteiligung von etwa 300 Firmen aus mehr als 15 Ländern aufweisen.

Markt-Berichte

Übersicht über die internationalen Textilmärkte. — New York -UCP- Die amerikanische **Baumwolle** steht in den Neuertesichten weiter unter der Sorge um die Ausfuhrstützung, weshalb das Geschäft in den letzten Wochen stark forciert wird. Schon seit mehreren Wochen halten sich die Neuverpfändungen und die Auslösungen aus den staatlichen Lagern praktisch die Waage. Die Liquidierung der Märzpositionen und die dadurch hervorgerufene Festigung der technischen Struktur läßt aber erwarten, daß im Falle gleich flott bleibenden Absatzes die freien guten Qualitäten weiter verknappt werden und damit neue Auftriebendenzen für die Preise gegeben werden. Zur Förderung des Absatzes wurde erst kürzlich wieder ein FOA-Kredit für Italien in Höhe von 15,52 Millionen Dollar zum Ankauf von 78 000 Ballen Baumwolle bewilligt. In allerneuester Zeit erwächst dem amerikanischen Baumwollmarkt ein ernsthafter Konkurrent. In vermehrtem Maße bieten die zentralamerikanischen Staaten Baumwolle gleicher oder zum Teil sogar besserer Qualität an. Zudem dürften Nicaragua, Salvador und Guatemala dieses Jahr bereits mehr als 300 000 Ballen Baumwolle ernten, gegenüber nur 50 000 vor vier Jahren. Da die ausgezeichneten Böden sehr hohe Ertragnisse liefern, dürfte in weiteren drei Jahren die Produktion bereits bei 900 000 Ballen liegen. Infolge der niederen Löhne können die zentralamerikanischen Staaten wesentlich billiger als die USA liefern. In der Türkei notiert man derzeit für Baumwolle Akala Ia 300 und für Ib 295 Piaster je kg. Die ägyptische Baumwolle notiert für Karnak 115,33 bis 104,33 Tallaris je Kantar, je nach Qualität. Ashmouni kursiert mit 78,35 bis 82,35 Tallaris je Kantar.

In den letzten Tagen ist der **Wollmarkt** in Uruguay sehr aktiv geworden, da die Verkäufer von ihren überhöhten Forderungen abgingen und schließlich das Durchschnittsgebot von 21 ½ Peso je 10 kg akzeptierten. Hauptkäufer waren Großbritannien und der europäische Kontinent. Die britische Regierung beschloß, zur Vermeidung von Qualitätsverschlechterungen bis Ende März 30 000 Ballen Rohwolle auf britischen Auktionen anzubieten, diese Käufe aber durch Neukäufe wieder zu ersetzen. Die argentinische Regierung hat neuerlich — zum drittenmal innerhalb von zwei Jahren — die Umsatzsteuer auf Schafwolle aufgehoben. Aber auch diesmal erfolgte die Maßnahme, deren Zweck es ist, die überhöhte argentinische Wolle wieder konkurrenzfähig zu gestalten, nur auf einen knappen Zeitraum längstens bis 30. April. Die ar-

gentinischen Wollvorräte sind sehr hoch, da zu den bisherigen Preisen praktisch keine Exporte getätigt werden konnten. Im Wolljahr 1954/55 stehen rund 136 500 Tonnen für den Export zur Verfügung. Das Ergebnis der australischen Wollschur dieser Saison wird auf 1174 Millionen lbs geschätzt und liegt damit um 3,2% höher als im Vorjahr. Unter Berücksichtigung des Wollanfalls von toten Tieren und von Wollfellen erhöhen sich die verfügbaren Mengen auf 1.28 Milliarden Pfund.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes

(in Ballen zu 132 lb.)

Produktion	Jan. 1955	Jan 1954	Jan. 1953
machine reeled	12 607	13 550	12 516
hand reeled	1 999	2 270	1 801
Douppions	1 221	731	1 115
Total	15 827	16 551	15 432
Verbrauch			
Inland	13 030	12 945	12 216
Export nach			
den USA	3 194	116	2 339
Frankreich	580	255	885
England	175	78	471
der Schweiz	10	244	280
Deutschland	80	109	130
Italien	145	45	170
anderen europ. Ländern	15	754	5
Indien	119	36	21
Indo-China	—	695	30
Burma	51	—	40
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	101	835	85
Total Export	4 470	3 167	4 456
Total Verbrauch	17 500	16 112	16 672
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	11 475	11 448	10 457

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Mode-Berichte

Die Sommerkollektion der österreichischen Seidenindustrie. — Bei einer Seidenmodenschau im Schloß Hetzendorf war aus der Frühjahrs- und Sommerkollektion der österreichischen Seidenindustrie eine große Auswahl von Geweben mit neuen Dessinierungen in Popeline, Rips, Givrine, Taft, Ottoman, Schantung und Seide-Wolle-Kombinationen zu sehen. Die Kollektion in Uni-Stoffen ist durch die Kombination Kunstseide und Zellwolle und die verschiedensten Noppen- und Effektgarnverwebungen besonders reichhaltig. Auffallend sind neuartige Chängeant-Effekte und Melangen.

Bei den Druckstoffen findet man Kunstseide in allen Variationen, wie Popeline, Schantung und Givrine. Eine besondere Neuheit ist ein als Grundmaterial dienender Po-

peline-Rayé, der Druckdessins auf feingestreiftem Material zeigt. Zahlreiche gemusterte Nylon- und Perlongewebe sind für Blusen und Tanzkleider besonders geeignet. Als Druckstoffmuster wiegen Pflanzen und Blumen vor, teils die in französischer Pinselmanier flott hingeworfene, teils die sauber gezeichnete Blume in hervorragender technischer Ausführung. Die Façonné-Stoffe wurden vor allem den in Winterware so beliebten Tweedeffekten nachgebildet und dem Frühjahr entsprechend in zarten Tönen hergestellt. Hierher gehören auch krawattenstoffartige Gewebe mit kleinen dezenten Webeeffekten und verschiedene Brokatgewebe. Die Materialien sind nahezu ausnahmslos knitterfrei oder knitterarm.

Literatur

Year Book of the Textile Institute. — Nr. 7/1954-55. 10, Blackfriars Street, Manchester 3.

Das Textile Institute in Manchester ist ganz zweifellos die größte Weltorganisation auf dem Gebiete der Textilindustrie. Es gehören ihm nicht nur alle englischen textilen Gesellschaften, Vereinigungen, Institute und Fachschulen an, sondern auch eine große Anzahl Organisationen in Europa und in Uebersee. Bei der Gründung im Jahre 1911 zählte das «Textile Institute» 233 Mitglieder, zu Beginn dieses Jahres deren 6681, vom kleinen Garnhändler oder Heimweber bis zum größten Textilkonzern.

Der Tätigkeitsbereich des Instituts erstreckt sich über alle Textilgebiete, erstrebt ganz insbesondere die Förderung der Ausbildung in technischen und wissenschaftlichen Belangen, Vermittlung von Stipendien, Herausgabe von Fachliteratur, Unterstützung der Fachschulen, Schaffung belehrender Filme, Förderung der Zusammenarbeit, Standardisierung von Begriffen usw. Das Jahrbuch ist für alle diejenigen Kreise sehr wertvoll, die mit Mitgliedern des Instituts geschäftliche Beziehungen anknüpfen wollen, gibt es doch die Adressen aller Mitglieder genau an.

-t -d.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Textima AG., in Hittnau. Joh. Jakob Wyß ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Seine Unterschrift ist erloschen. Neu ist als Mitglied und zugleich als Präsident des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift gewählt worden Dr. Hans Anton Wyß.

Industrial Plants Corporation, in Zürich. Unter dieser Firma besteht auf Grund der Statuten vom 12. Februar 1955 eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt: den An- und Verkauf und die Vermittlung von Gesamt- oder Teilanlagen für die Herstellung von Textil-Fasern, -Garnen und Geweben aller Art, insbesondere aus Viskose-, Azetat- und/oder vollsynthetischen Stoffen, eingeschlossen die Planung solcher Anlagen und die technische Hilfeleistung bei der Einrichtung und dem Betriebe solcher Anlagen. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt 50 000 Franken. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Ihm gehören an und führen Einzelunterschrift Oscar Von Kohorn, Bürger der USA, in New York, als Präsident, sowie Dr. Conrad Staehelin und Dr. Willy Staehelin, beide von Amriswil (Thurgau), in Zürich, als weitere Mitglieder. Geschäftsdomizil: Bleicherweg 10 in Zürich 2 (Bureau Dres. Conrad und Willy Staehelin).

Mechanische Seidenstoffweberei in Winterthur, in Winterthur 1, Aktiengesellschaft. Hans Jäggi-Corti, von und

in Winterthur, Mitglied des Verwaltungsrates, ist nun Vizepräsident desselben; er führt Kollektivunterschrift zu zweien.

Paul E. Stäubli, in Horgen. Inhaber dieser Firma ist Paul E. Stäubli, von und in Horgen. Einzelunterschrift ist erteilt an Emilia Stäubli geb. Fierz, in Horgen. Import und Export von und Vertretungen in Textilien. Seestraße 142.

Sarasin Söhne Aktiengesellschaft, in Basel. Fabrikation von und Handel mit Seidenwaren usw. Die Gesellschaft hat sich aufgelöst und ist nach durchgeführter Liquidation erloschen.

Clavel & Lindenmeyer AG., in Basel. Veredelung von Textilien usw. Aus dem Verwaltungsrat sind der Präsident Dr. Max Staehelin und Alfred Bossert ausgeschieden. Die Unterschrift des Dr. Max Staehelin ist erloschen. Präsident des Verwaltungsrates ist nun Max Lindenmeyer-Christ; er führt Einzelunterschrift. In den Verwaltungsrat wurde gewählt Hans Georg Kraye. Er zeichnet wie bisher als Prokurist zu zweien. Die Unterschrift des Direktors Alfred Sutter-Angst und die Prokuren von Paul Huber, Emil Walther, Max Roth und Raimund Hof-

Dank und Gruß an Heinrich Dietrich



Ende März hat Herr *H. Dietrich* seine Stelle bei uns aufgegeben, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, nachdem er in den letzten Jahren noch jeweils freiwillig auf dem Bureau erschienen ist. Herr Dietrich hat während fast 59 Jahren uns seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung gestellt, und wir möchten ihm auch an dieser Stelle für seine überaus gewissenhafte Arbeit recht herzlich danken. Während diesen langen Jahren hat er sich durch den ständigen Kontakt mit den Webereien einerseits und dem Schaffmaschinenbau andererseits eine überaus reiche Erfahrung angeeignet, und er gilt in Fachkreisen als Kapazität im Weberei-Gebiet. Er stellte seine so gesammelten Erfahrungen restlos der Firma zur Verfügung und hat an der Weiterentwicklung unserer Schaffmaschinen sehr regen Anteil genommen.

In den nächsten Tagen feiert Herr Dietrich die Vollendung seines 80. Lebensjahres und wir wünschen ihm recht viel Glück und hoffen, daß er noch manchen 10. April wird feiern können.

Gebr. Stäubli & Co., Horgen

stetter sind erloschen. Prokura wurde erteilt an Peter Lindenmeyer, von und in Basel.

Basler Stückfärberei AG., in Basel. Die Prokuren von Hermann Delorme und Ernst Albrecht sind erloschen. Prokura wurde erteilt an: Willy Guldenfels, von Bottmingen, Paul Huber, von Riehen; Raymund Hofstetter, von Flawil, Hans G. Krayer, von Basel; Max Roth, von Basel; Hans Sollberger, von Basel; Balthasar Speich, von Luchsingen; Alfred Sutter, von Basel; Erwin Sturzenegger, von Reiden und Emil Walther, von Basel. Sie zeichnen zu zweien.

Emil Spoerri AG., in Hittnau. Fabrikation von und Handel mit Geweben, Beteiligung an Unternehmungen der Textilbranche. Das voll liberierte Grundkapital beträgt Fr. 400 000. Die Gesellschaft übernimmt das Geschäft der erloschenen Einzelfirma «Emil Spoerri», in Hittnau. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 3 Mitgliedern. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist Emil Spoerri, von und in Hittnau. Geschäftsdomizil: In Unterhittnau.

Franz M. Rhomberg AG. Berneck, in Berneck. Handel mit Textilien aller Art. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt Fr. 64 000. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 oder mehreren Mitgliedern. Ihm gehören an: Hermann Rhomberg, österreichischer Staatsangehöriger, in Dornbirn (Vorarlberg), als Präsident; Julius Weder, von Diepoldsau, in Berneck, und Dr. iur. Albert Egli, von Sennwald, in Heerbrugg, Gemeinde Balgach. Sie führen Einzelunterschrift. Geschäftsdomizil: Neugasse.

Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie, in Winterthur 1, Gießerei und Maschinenfabrik usw. Dr. Robert Corti und Emil Baumann sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Dr. Robert Corti ist zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft ernannt worden und führt weiter Kollektivunterschrift zu zweien. Die Unterschrift von Emil Baumann ist erloschen. Carl Bühler ist nun Präsident des Verwaltungsrates und Emil Winkler, Mitglied des Verwaltungsrates, ist Vizepräsident desselben; sie führen weiter Kollektivunterschrift zu zweien. Neu sind in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden: Dr. Friedrich Traugott Gubler, von Zürich und Winterthur und Hans C. Bechtler, von St. Gallen. Ferner ist in den Verwaltungsrat gewählt worden Kurt Hess; er ist zum Delegierten des Verwaltungsrates ernannt worden; er bleibt Präsident der Direktion und führt weiterhin Kollektivunterschrift zu zweien.

Maschinenfabrik Rüti A.-G. vormals Caspar Honegger, in Rüti (Zch.). Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Traugott Künzle, von Gossau (Zürich), in Rüti (Zürich), und Paul Bloch, von Oensingen (Solothurn), in Tann, Gemeinde Dürnten.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19 c, Nr. 304356. Spindel für eine Spinn- oder Zwirnmachine. — Willem Johannes Netelenbos, Hofkampstraat 65, Meindert Otger, Groote Straat 60, und Johannes Gerhardus Robbenhaar, Hofstraat 3, Almelo (Niederlande). Priorität: Deutschland, 17. Juli 1951.

Kl. 21 c, Nr. 304357. Vorrichtung zum geradlinigen Beschleunigen von Körpern, z. B. der Schützen einer Web-

maschine. — Woldeckenfabrik Zoeppritz Aktiengesellschaft, Heidenheim-Mergelstetten (Deutschland). Priorität: Deutschland, 28. Dezember 1950.

Kl. 18 a, Nr. 304675. Schmelzspinnverfahren und Vorrichtung zu dessen Durchführung. — Imperial Chemical Industries Limited, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 24. April 1951.

- Kl. 18 a, Nr. 304676. Vorrichtung zum Behandeln einer Anzahl von Fäden mit einer Flüssigkeit. — N. V. Onderzoekingsinstituut Research, Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 6. Juli 1951.
- Kl. 18 a, Nr. 304677. Vorrichtung zum Schneiden von Fäden in gleich lange Stücke. — Ing. A. Maurer S.A., Dammweg 3, Bern (Schweiz). Priorität: Oesterreich, 3. März 1952.
- Kl. 18 b, Nr. 304678. Verfahren zur Herstellung von synthetischen Fasern. — The Chemstrand Corporation, Decatur (Alabama, USA).
- Kl. 18 b, Nr. 304679. Verfahren zur Herstellung synthetischer Fasern. — The Chemstrand Corporation, Decatur (Alabama, USA).
- Kl. 19 c, Nr. 304680. Verfahren und Vorrichtung zum Einfädeln des Fadens in eine Doppeldraht-Spindel. — C. Landolt & Co., Textilmaschinen, Aurorastr. 84, Zürich 7/32 (Schweiz).
- Kl. 19 c, Nr. 304681. Ringspinnmaschine. — MAK Maschinenbau Kiel Aktiengesellschaft, Kiel-Friedrichsort (D.).
- Kl. 19 c, Nr. 304682. Verfahren und Spindel zur Erzeugung von Mehrfachdrall an einem Arbeitsfaden. — Michel Lattion, Sirmach (Thurgau, Schweiz).
- Kl. 19 d, Nr. 304683. Kreuzspulmaschine. — Dr. Ing. Walter Reiners, Waldniel (Niederrhein, Deutschland). Priorität: Deutschland, 21. November 1949.
- Kl. 19 d, Nr. 304684. Bremseinrichtung zum selbsttätigen Ausgleich der Spannung eines Arbeitsfadens an einer Textilmaschine. — Albert Brügger, Horgen (Zürich, Schweiz).
- Kl. 19 d, Nr. 304685. Kötzer-Spulmaschine. — Harold Lionel Muschamp, Bramhall Lane South 268, Bramhall (Cheshire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 15. August 1951.
- Kl. 21 a, Nr. 304686. Kriechganggetriebe für Bäum- und Wickelmaschinen. — Gebrüder Sucker GmbH., M-Gladbach (Deutschland).
- Kl. 18a, Nr. 305076. Kammer-Zerfaserer. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal-Elberfeld (D.). Priorität: Deutschland, 25. Juni 1951.
- Kl. 18a, Nr. 305077. Verfahren und Siebschleuder zum Lösen von quellbaren Stoffen, insbesondere von Cellulose-Xantogenat. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal-Elberfeld (Deutschland). Priorität: Deutschland, 25. Juni 1951.
- Kl. 18b, Nr. 305078. Verfahren zur Herstellung einer ein Acrylsäurenitrilpolymer enthaltenden Spinnmischung. — E. I. Du Pont de Nemours & Company, Wilmington (Delaware, USA). Priorität: USA, 30. März 1950.
- Kl. 18b, Nr. 305079. Verfahren zur Herstellung von Cellulosehydratgebilden mit verbesserten Eigenschaften aus alkalischen Spinnlösungen. — Phrix-Werke Aktiengesellschaft, Stephansplatz 10, Hamburg 36 (Deutschland). Priorität: Deutschland, 16. Januar 1951.
- Kl. 18b, Nr. 305080. Verfahren zur Herstellung von künstlichen Fäden oder Fasern aus regenerierter Cellulose. — Phrix-Werke Aktiengesellschaft, Stephansplatz 10, Hamburg 36 (Deutschland). Priorität: Deutschland, 12. Juni 1951.
- Kl. 19c, Nr. 305081. Reinigungseinrichtung für die Oberwalzen eines Streckwerkes für Textilfasern. — Casablancas High Draft Company Limited, Bolton Street, Salford 3, Manchester (Großbritannien), Prioritäten: Großbritannien, 26. September 1951 und 7. August 1952.
- Kl. 19c, Nr. 305082. Spindelantrieb für Wagenspinner. — VEB Spinnereimaschinenbau Chemnitz VVB Textima, Alchemnitzer-Straße 27, Chemnitz (Deutschland).
- Kl. 21f, Nr. 305083. Fadenbremse, speziell an Webschützen. — Hans Brammertz, Dornbusch 88, Lobberich (Rheinland, Deutschland).
- Kl. 18b, Nr. 305392. Verfahren zur Herstellung von Viskosekunstseidegespinsten. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 16. November 1950.
- Kl. 19d, Nr. 305393. Spule. — Dominion Magnesium Limited, Bay Street 320, Toronto (Kanada).
- Cl. 19d, No. 305394. Bobine pour fils textiles, métalliques ou autres. — Dominion Magnesium Limited, Bay Street 320, Toronto (Canada).
- Kl. 21f, Nr. 305395. Vorrichtung zum Verknüpfen zweier Garnenden. — Mellor Bromley & Co. Limited, St. Saviour's Road East, Leicester (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 25. Juni 1951.
- Kl. 24a, Nr. 305396. Beständiges Präparat zum Färben von Textilmaterialien. — Farbwerke Hoechst Aktiengesellschaft vormals Meister Lucius & Brüning, Frankfurt a. M.-Hoechst (Deutschland). Priorität: Deutschland, 4. Juni 1951.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

VES VETERANENTAGUNG 1955. — So war zu lesen auf dem blau-weißen Jacquard-Bändchen, das man jedem Gast an den Revers seines Kleides heftete, nachdem man ihm zuerst ein schönes dunkelrotes «Nägeli» in das Knopfloch gesteckt hatte. Das war der nette Willkommensgruß zur Tagung der ehemaligen Lettenstudenten, deren Studienzeit 30 und mehr Jahre zurückliegt. Sie kamen diesmal aber nicht so zahlreich wie an jener Tagung im Frühjahr 1951. Wenn sich der Chronist bei seiner Zählung nicht geirrt hat, war es bloß ein Schärchen von 44 Mann, das sich diesmal eingefunden hatte. Es war indessen recht nett zu beobachten, wie sich an den Tischen bald kleinere Gruppen bildeten. Oben an der Reihe in der Mitte hatte sich eine Anzahl ergrauter Herren zusammengefunden, deren Häupter erkennen ließen, daß ihre Studienzeit noch in das vergangene Jahrhundert fiel, drüben in einer Ecke saß ein Trio von 1910/11, da eine Gruppe

Webschul- und gleichzeitig Firma-Veteranen, dort etliche Winterthurer, und an einem andern Tisch sah man ein Septett aus dem Studienjahr 1918/19. Und überall sah man dabei frohe Mienen.

Infolge Verhinderung des Vereinspräsidenten, der sich entschuldigen ließ, hieß Herr G. Steinmann die Veteranen mit kurzen Worten herzlich willkommen. Einen besonderen Gruß entbot er den erschienenen Ehrenmitgliedern und ganz insbesondere Herrn K. Keller, a. Dir., Hombrechtikon, der die Schule 1889/90 besucht hatte und als einziger der Anwesenden am 23. November 1890 auch bei der Gründung des «Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich» dabei gewesen ist. Ehrend gedachte sodann die Versammlung der verstorbenen Veteranen:

Adolf Jaeckly, Florida (USA),	Studienjahr 1892/93
Max Gersbach, Zürich 2,	Studienjahre 1910/12
Jakob Brunner, Uznach,	Studienjahr 1915/16

Als Tagespräsident entbot sodann Herr *Ernst Züst*, Winterthur, den Gruß des Vorstandes, worauf anschließend die «alte Garde», die Herren:

Emil Meier, a. Dir.	ZSW 1893/95
Karl Stiefel, a. Disp.	ZSW 1894/96
Carl Ammann, a. Disp.	ZSW 1896/98
Emil Meili, a. Dir.	ZSW 1896/98
Hermann Weber, Kaufm.	ZSW 1896/98
Alfred Wäckerling, a. Disp.	ZSW 1897/98
Bernh. Reimann a. Dir.	ZSW 1898/99
Emil Suter, a. Disp.	ZSW 1900/02

namentlich begrüßt und dabei Herrn Emil Meier ganz besonderer Dank dargebracht wurde, weil er sich aus Colmar, Ht. Rhin, abermals zur Tagung in der alten Heimat eingefunden hatte. Er kann übrigens — wie man nachher hörte —, trotz all den Jahrzehnten, die er im Elsaß verbrachte, immer noch recht gut Züritütsch.

Herr Steinmann, seit mehr als 30 Jahren der umsichtige Betreuer der Vereinsfinanzen, warf hierauf anhand der Vereinschronik einen Blick in die Vergangenheit und ließ das Auf- und Ab im Mitgliederbestand und in dem ihm besonders am Herzen gelegenen Amt Revue passieren, wobei er auch all der Männer am Steuer gedachte.

Das Programm des Nachmittags wurde in der Hauptsache vom Städtzürcher Jodelchörli mit prächtigen heimatlichen Liedervorträgen bestritten. Es war ein Genuß und eine Freude, diesen Stimmen zu lauschen, und da das «Chörli» — es waren acht Damen und fünf Herren — recht freigebig mit seinen klangvollen Spenden war, erntete es auch reichen Beifall. Zwischen den einzelnen Liedervorträgen erzählten zwei «Ehemalige» vom Kurse 1918/19 einige Episoden aus ihrer Tätigkeit in den USA und anderswo. Herr Präsident *Pfister* war dann doch auch schnell gekommen und entbot den Veteranen auch seinerseits herzliche Grüße.

Herr Direktor *E. Gucker*, der einstige langjährige Präsident der Aufs.-Komm. der ZSW, dem der Ausbau der Schule zu verdanken ist, schilderte in kurzer Ansprache die neuesten Entwicklungen im schweizerischen Textilfachschulwesen und mahnte die Veteranen daran, ihre einstige Schule nie zu vergessen.

So verging der Nachmittag bei frohem Gesang und im Austausch von Erinnerungen längst vergangener Jahre rasch und recht angenehm. Als dann die Uhr auf dem nahen Fraumünsterturm die sechste Abendstunde anzeigte, lichteten sich die Reihen. Vorher aber hatte Herr *Theo Kündig* vom Kurse 1918/19 recht fleißig photographiert. Seine Aufnahmen werden die Veteranen dann hin wieder an den 20. März 1955 erinnern. Den Organisatoren des wohl gelungenen Nachmittags sei dafür Dank und Anerkennung gesagt.

In drei, wenn nicht schon in zwei Jahren, soll die nächste Tagung stattfinden. Bis dahin entbot der Tagespräsident den Veteranen die besten Wünsche für gute Gesundheit mit einem frohen «auf Wiedersehen». R.H.

Jakob Brunner † — Am 21. März erwies eine große Trauergemeinde unserem am späten Abend vom 18. März durch einen Herzschlag in das Reich der Ewigkeit abgerufenen Veteranen-Mitglied Jakob Brunner auf dem Friedhof Enzenbühl die letzte Ehre.

Jakob Brunner war ein «Riesbächler». Geboren am 22. Mai 1894, besuchte er im Seefeld die Schulen und machte nach ihrem Abschluß bei der Firma Adolf Fenner Söhne an der Wühre eine gute kaufmännische Lehre durch, während welcher er sich die ersten Kenntnisse in Seiden- und

Wollstoffen erwarb. Im Jahresbericht von 1914 begegnen wir zum ersten Mal seinem Namen. Damals erwarb er sich als junger Weber bei der Firma Stünzi Söhne AG. in Wollishofen die praktischen Vorkenntnisse für den Besuch der Seidenwebschule. Nachdem er den Jahreskurs 1915/16 der ZSW mit Erfolg absolviert hatte, führte ihn sein Weg nach Lyon, wo er zuerst während etwa zwei Jahren als Sekretär auf dem schweizerischen Konsulat amtierte, dann aber in die Seidenindustrie zurückkehrte und sich weitere Fachkenntnisse erwarb. Von Lyon wandte er sich anfangs der 20er Jahre nach London, wo er während etwa fünf Jahren tätig war. Im Sommer 1927 kehrte Jakob Brunner mit reicher Auslandserfahrung in die Heimat zurück. Am 1. September 1927 trat er als Verkäufer in die Dienste der Firma E. Schubiger & Cie. AG., Uznach, wo man eine Arbeit und sein ruhiges Wesen rasch schätzen lernte und ihn gar bald zum Prokuristen ernannte. In dieser Eigenschaft hat er während fast drei Jahrzehnten die Beziehungen mit der großen Kundschaft im gesamten englischen Sprachgebiet mit der ihm eigenen Ruhe und Sachlichkeit betreut und erfolgreich gepflegt und sich damit überall viel Freunde und Sympathie erworben.

Nach einem im Kreise einiger Freunde verbrachten Abend in sein Heim zurückgekehrt, trat ganz überraschend der Sensenmann an seine Seite und nahm ihm das Pfeifchen, das in Mußstunden seine besondere Freude war, ganz plötzlich aus der Hand. Wir gedenken unseres lieben Veteranen in Ehre und Treue. R.H.

Adolf Jaeckly † — In Florida (USA) ist — wie wir erst unlängst erfahren haben — im Mai 1954 unser treues Veteranen-Mitglied Adolf Jaeckly verstorben. Er war noch einer von der «alten Garde», denn er hat die ZSW Anno 1892/93 besucht und ging dann bald nachher nach den Vereinigten Staaten, wo er während vielen Jahren als Disponent bei der Firma Schwarzenbach, Huber & Co. in West-Hoboken tätig gewesen ist. Später hatte er sich als Kommissär selbständig gemacht. Vor etwa vier Jahren zog er sich zurück und siedelte sich in Florida an. Im Jahre 1925 wurde er zum Veteran ernannt. Adolf Jaeckly hat dem Verein während mehr als 60 Jahren die Treue gewahrt. Wir gedenken seiner in Ehren. R.H.

Max Gersbach † — Am 19. Februar ist unser Veteran-Mitglied Max Gersbach in Zürich 2 verstorben. Er besuchte die beiden Kurse 1910/12 der ZSW und war nachher während einer Reihe von Jahren in der Basler Seidenbandindustrie tätig, wo er einige Zeit einen eigenen kleinen Betrieb leitete. Später kehrte er nach Zürich zurück. Unsere Bemühungen, einiges über seine Tätigkeit zu erfahren, waren leider erfolglos. Sofern wir uns nicht irren, hat er sich als Kaufmann im Kunstseidenhandel einen guten Namen erworben. Er wurde im Jahre 1943 zum Veteran ernannt, hat aber an Vereinsnähen nie teilgenommen. Er ruhe in Frieden! R.H.

Chronik der «Ehemaligen». — Im vergangenen Monat sind dem Chronisten ein paar Karten zugegangen, die ihm viel Freude bereitet haben. Sie kamen von einstigen Lettenstudenten, die irgendwo in den Ferien weilten und dabei Zeit gefunden hatten, Grüße in die Heimat zu senden. Das ist nett und anerkennenswert.

Aus Miami in Florida (USA) grüßte unser liebes Veteranen-Mitglied, Freund *Albert Hasler* (ZSW 1904/06). Er badete dort im warmen Sonnenschein und verbrachte vergnügte Tage mit ehemaligen Duplan-Direktoren. — Von Ferien im Amazonasgebiet, hoch droben in Peru sandte Señ. *Adolf Koller* (41/42) aus Iquitos herzliche

Grüße. — Ebenfalls aus Peru, «meiner neuen Heimat», grüßte Señ. *Max Minikus* (TFS 46/47). Er verbrachte in Huacachina, einer kleinen, aber «fantastisch schönen Oase» einige Ferientage. Auf der Karte sieht man, rings von hohen Sandbergen umgeben, in einer Mulde einen kleinen See und darum herum in herrlicher subtropischer Landschaft ein hübsches kleines Dorf. Wirklich ein schöner Fleck Erde! — Aus Alexandrien (Aegypten) sandten herzliche Grüße *Willy Koblet* und *Guy de Jaegher*, Fabrikant in Belgien, die sich während ihres Studiums Anno 1947/49 im Letten kennen lernten und Freunde geworden sind. — Und gerade bei Redaktionsschluß kam nochmals eine Karte aus Florida von Mr. *Robert J. Freitag* (ZSW 1893/95). Er hat dort am Meeresstrande unter Palmen seinen 80. Geburtstag gefeiert und grüßte als «Amerikaner-Küsnachter».

Auch Besuch hat der Chronist wieder gehabt. Mr. *Alfred Hoch* (ZSW 42/43) machte nach 6½ Jahren USA-Aufenthalt kurze Ferien in der Heimat. Er brachte viele Grüße von «drüben», berichtete von Californien und von seiner Arbeit in New York, wo es bei der großen Firma Stevens & Co. Inc. oft Tage geben soll, wo in den Créations- und Dispositions-Departments mehr Zürichtüsch als Englisch gesprochen wird. — Am 17. März hatte der Chronist das Vergnügen, zum «Lunch» Gast von Mr. *Robert Herbstreit* (ZSW 1917/18) zu sein. Ein paar Stunden später ist er mit der «Swissair» wieder nach New York zurückgefliegen. Beide Herren haben Grüße mitgebracht und natürlich auch mitgenommen.

Und dann kam noch ein kleines Kärtchen aus Bandung in Indonesien. Das Töchterchen von Mr. *Walter Heller* (TFS 46/47) meldete, es heb jetzt es Brüderli Walter Thomas übercho. Der Chronist gratuliert herzlich.

Allen «Ehemaligen» entbietet der Chronist mit besten Wünschen herzliche Grüße.

Einführungskurs über die *Anwendung des Mikroskops in der Textilindustrie*. — Leitung: Prof. Dr. ing. E. Honegger, assistiert von den Ingenieuren A. Berthold und K. Osterwalder.

Auch dieser Kurs, organisiert vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler, fand reges Interesse, konnten doch nicht alle Interessenten berücksichtigt werden. War also einerseits das Thema sehr aktuell, so bürgte andererseits Herr Prof. Dr. Honegger für einen Erfolg. Zweifellos waren die Kursteilnehmer über das Gelernte mehr als nur befriedigt.

Der Kurs an drei Samstagnachmittagen im Textillaboratorium der E.T.H. durchgeführt, war thematisch so eingeteilt, daß zuerst einmal das Mikroskop erläutert wurde. Die Teilnehmer haben dabei gemerkt, daß man das Mikroskop «einstellen» und einstellen kann. Im zweiten Teil begann man mit der Herstellung von Faserquerschnitten, wobei die Schnellverfahren von E. R. Schwarz und Viviani-Herzog zur Anwendung kamen. Im letzten Kursteil war die Aufgabe gestellt, mit den Handmikrotomen von Hardey und Herzog, Feinschnitte herzustellen.

Unter den Kursbesuchern entstand ein wahrer Wett-eifer um recht gute Resultate zu erzielen. Es wurde verglichen und diskutiert und man hatte ehrliche Freude, wenn die bizarren Formen der Textilfasern deutlich sichtbar wurden. Herr Prof. Dr. Honegger hat es mit seiner gewinnenden Art verstanden, den Kurs zu einem Ereignis zu gestalten. Seine Assistenten, die Herren Berthold und Osterwalder waren treu besorgt, den Teilnehmern alles Wesentliche «beizubringen». Von der Wolle bis zur neuesten synthetischen Faser, von der Zähl-nadel bis zum Kollodium, alles stand säuberlich geordnet jedem Teilnehmer zur Verfügung. Neben dem mitgebrachten Interesse herrschte eine stille Begeisterung. Einhellig war man der Meinung, drei nutzbringende Samstagnachmittage verbracht zu haben.

Herrn Prof. Dr. Honegger und seinen beiden Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Ihre Bemühungen sind auf fruchtbaren Boden gefallen.

Eine Dankesnote geht auch an die Adresse der Firma Wild in Heerbrugg. Sie hat für diesen Kurs 6 Mikroskope neuesten Modells zur Verfügung gestellt. Hg.

Monatzzusammenkunft. Unsere Zusammenkunft im April fällt der Osterfeiertage wegen aus. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

12. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngern, tüchtigen Vorwerkmeister für Winderei, Zettlerei und Spulerei.
13. **Große schweizerische Seidenstoffweberei** sucht jüngern, tüchtigen Webermeister.
15. **Seidenstoffweberei im Zürcher Oberland** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister; Rütistühle, Jacquard- und Wechsel. Handgeschriebene Bewerbung mit Angabe der Referenzen und Gehaltsansprüche.
16. **Schweizerische Seidenweberei in Süddeutschland** sucht jüngern, ledigen Disponenten zum Entwerfen neuer Uni-Qualitäten in Seide, Kunstseide und Mischgewebe.
17. **Schweizerische Seidenweberei** sucht jüngern Hilfsdisponenten mit kaufm. Kenntnissen zur Mithilfe in der Disposition, Büro und Weberei.
18. **Seidenweberei am Zürichsee** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister.

Stellensuchende:

3. **Jüngerer Betriebsleiter-Assistent** mit mehrjähriger Erfahrung und Textilfachschulbildung sucht passende Stelle.
4. **Jüngerer Webereipraktiker**, vertraut mit Winderei, Spulerei, Zettlerei und Weberei, sucht passenden Posten als Webermeister.
7. **Erfahrener Webereipraktiker**, vertraut mit der Jacquardweberei, mit mehrjähriger In- und Auslandpraxis, sucht Stelle als Obermeister in Seidenweberei.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Musterzack- maschinen

für die rasche
Anfertigung
von Stoff-
Kollektionen



- sauberer, vollständiger Schnitt
- regulierter Schnittdruck
- optischer Schnittdeuter
- unfallsicher

Rudolf Grauer AG Zürich

Grubenstraße 27

Telephon (051) 35 05 00 / 45 57 88

J. BIETENHOLZ & CO., PFÄFFIKON-
ZCH.

Drechslerwarenfabrik
Holzwarenfabrik - Sägewerk
Kunstharzpresserei
Spezialität: Grosse Holzwalzen

Wenn Sie irgend so etwas zu
vergeben haben, fragen Sie uns
bitte an.

Textilfachmann

mit absoluten theoretischen und praktischen Erfah-
rungen sucht Stelle als Betriebsleiter, Techn. Direk-
tor oder Berater. in Seidenweberei, Textilmaschi-
nenfabrik oder Fabrik für Weberei-Zubehör.

Sprachenkenntnisse, erstklassige Zeugnisse und Re-
ferenzen.

Ausführliche Offerten unter Chiffre T. J. 4048 an **Orell
Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Zu verkaufen

18 Rüti-Seidenwebstühle

oberbaulos, einseitig vierschützig Wechsel, 138 cm
Blattöffnung. Die Stühle sind in einem la Zustande
und werden sehr günstig abgegeben.

Offerten erbeten unter Chiffre T.J. 4050 an **Orell
Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Seidenstoffweberei sucht

tüchtigen, jüngeren Kontrolleur sowie er-
fahrenen, jüngeren Webermeister.
Betriebswohnung vorhanden.

Offerten unter Chiffre T.J. 4049 an **Orell
Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

**Clichés
Bachmann+Co**
Hirschengr. 74 Zürich Tel.
32 32 30

Erfahrener

Webermeister

versiert auf Schaft-, Wechsel- und Lancierstühle der Seidenbranche. Web-
schulbildung. Auch gute Eignung zu einem administrativen Posten, der
Webereikennnisse erfordert, sucht sich zu verändern.

Offerten unter Chiffre T. J. 4047 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**



Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annoncen



Für unsere Textilmaschinen-Verkaufsabteilung suchen wir qualifizierten

Verkaufs-Ingenieur

mit mehrjähriger Erfahrung im Verkauf von Textilmaschinen, mit Ausbil-
dung und Praxis auf dem Webereigebiet.

Bewerber, nicht über 40jährig, mit guten Umgangsformen, mit Initiative
und Einsatzbereitschaft und Sprachenkenntnissen, die Wert auf einen aus-
sichtsreichen Posten legen, sind gebeten, ihre ausführliche Offerte mit
curriculum vitae, Zeugnisabschriften, Bild, Angabe von Referenzadressen,
Gehalt und frühestem Eintrittstermin unter dem Kennwort «Verkaufs-Inge-
nieur» zu senden an die

AKTIENGESELLSCHAFT ADOLPH SAURER, ARBON

